

Schradin, Heinrich R.; Hooma, Aaschuka; Malik, Alexander; Altuntas, Muhammed

**Research Report**

Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen -  
Teil 2: Spartenspezifische Betrachtung der Versicherungsindustrie als  
Risikoträger und Kapitalanleger sowie weitere Aspekte

Mitteilungen, No. 4/2010

**Provided in Cooperation with:**

University of Cologne, Institute of Insurance Science

*Suggested Citation:* Schradin, Heinrich R.; Hooma, Aaschuka; Malik, Alexander; Altuntas, Muhammed (2010) : Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen - Teil 2: Spartenspezifische Betrachtung der Versicherungsindustrie als Risikoträger und Kapitalanleger sowie weitere Aspekte, Mitteilungen, No. 4/2010, Universität zu Köln, Institut für Versicherungswissenschaft, Köln

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/59186>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



Institut für Versicherungswissenschaft  
an der Universität zu Köln

Abteilung A: Versicherungswirtschaft

## **Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen**

Teil 2:

Spartenspezifische Betrachtung der Versicherungsindustrie als  
Risikoträger und Kapitalanleger sowie weitere Aspekte

Stand: 18.01.2011

Prof. Dr. Heinrich R. Schradin  
Dipl.-Kfm. Aaschuka Hooma  
Dipl.-Kfm. Alexander Malik  
Dipl.-Kfm. Muhammed Altuntas

Mitteilungen

4/2010

# Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen<sup>1</sup>

## ZUSAMMENFASSUNG

Die private Versicherungswirtschaft ist sowohl für jeden Einzelnen als auch für eine Gesellschaft insgesamt sehr wichtig. Die Übernahme von privaten, unternehmerischen und gesellschaftlichen Risiken durch die private Versicherungswirtschaft dient der Stabilisierung der einzel- und gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Im internationalen Vergleich sind die Geschäftspotenziale der deutschen privaten Versicherungswirtschaft aufgrund der unverändert großen Bedeutung der Sozialversicherung einerseits limitiert. Auf der anderen Seite können Geschäftsmodelle privater Versicherungsunternehmen für die Bewältigung zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen weiter an Bedeutung gewinnen. Gemessen an den weltweit erwirtschafteten Prämien des Jahres 2009 belegt die deutsche Versicherungswirtschaft den fünften Platz mit einem Weltmarktanteil in Höhe von 5,86%. Etwa 1,79% des weltweiten Prämienvolumens wird von nordrhein-westfälischen Versicherungsunternehmen erwirtschaftet. Somit stellt die nordrhein-westfälische Versicherungswirtschaft nicht nur im Bundesland selber eine Schlüsselindustrie dar, sondern nimmt auch international eine bedeutende Rolle ein.

Globale, europäische und bundespolitische Einflüsse auf die private Versicherungswirtschaft betreffen das Land Nordrhein-Westfalen daher in besonderer Weise. Aus den genannten Gründen betrachtet der zweite Teil der empirisch-deskriptiven Analyse die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum deutschen Gesamtmarkt spartenbezogen anhand der Bereiche Marktanteile, Aufwendungen für Versicherungsfälle bzw. Schadenquoten, Aufwendungen für Versicherungsbetrieb bzw. Kostenquoten, Kapitalanlagevolumen und –rendite, Jahres-

---

<sup>1</sup> Dieses Projekt steht unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen, ohne die das Projekt nicht zustande gekommen wäre. Weiterhin bedanken wir uns bei Herrn Prof. Dr. Dieter Farny für wertvolle Anregungen und Hinweise.

ergebnis sowie Kundenzufriedenheit. Spartenübergreifend werden die Bereiche Vertrieb, die Versicherungsindustrie als Steuerzahler, die internationale Geschäftstätigkeit sowie das soziale, kulturelle und gesellschaftliche Engagement der Unternehmen betrachtet.

**Schlagworte:** Versicherungswirtschaft, Versicherungsmarkt, Marktentwicklung, empirisch-deskriptive Analyse, Nordrhein-Westfalen

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	VI
1. Einleitung .....	1
2. Bedeutung einzelner Sparten für den Versicherungsmarkt .....	3
3. Marktanteile deutscher Erstversicherer und Versicherungskonzerne .....	4
4. Schaden- und Unfallversicherung .....	8
4.1 Überblick .....	8
4.2 Schadenquote .....	8
4.2.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	9
4.2.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	9
4.3 Kostenquote .....	10
4.3.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	11
4.3.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	11
4.4 Kapitalanlage .....	12
4.4.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	12
4.4.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	13
4.5 Reinverzinsung .....	14
4.5.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	15
4.5.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	15
4.6 Jahresergebnis .....	16
4.6.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	17
4.6.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	18
4.7 Kundenzufriedenheit .....	19
5. Lebensversicherung .....	23
5.1 Überblick .....	23
5.2 Versicherungsbestand .....	23
5.2.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	23
5.2.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	24
5.3 Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb .....	25
5.3.1 Abschlussaufwendungen .....	25
5.3.2 Verwaltungsaufwendungen .....	27
5.4 Kapitalanlage .....	28
5.4.1 Gesamtmarkt Deutschland .....	29

5.4.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	30
5.5	Reinverzinsung .....	31
5.5.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	32
5.5.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	32
5.6	Jahresergebnis .....	33
5.6.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	33
5.6.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	34
5.7	Kundenzufriedenheit .....	35
6.	Private Krankenversicherung .....	36
6.1	Überblick .....	36
6.2	Aufwendungen für Versicherungsfälle.....	36
6.2.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	36
6.2.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	37
6.3	Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb .....	38
6.3.1	Abschlussaufwendungen.....	38
6.3.2	Verwaltungsaufwendungen .....	39
6.4	Kapitalanlage .....	41
6.4.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	42
6.4.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	43
6.5	Reinverzinsung .....	44
6.5.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	44
6.5.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	44
6.6	Jahresergebnis .....	45
6.6.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	45
6.6.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	46
6.7	Anzahl versicherter Personen .....	47
6.7.1	Gesamtmarkt Deutschland .....	47
6.7.2	Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich.....	48
6.8	Kundenzufriedenheit .....	49
7.	Vertrieb.....	51
7.1	Überblick .....	51
7.2	Gesamtmarkt Deutschland.....	53
7.3	Position Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	53
8.	Versicherer als Steuerzahler .....	55

8.1 Überblick .....	55
8.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich .....	55
9. Internationale Aspekte .....	58
10. Soziales, kulturelles und gesellschaftliches Engagement .....	60
11. Fazit .....	61
Anhang .....	63

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Relative Schadenquote in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	10
Abb. 2: Relative Kostenquote in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	11
Abb. 3: Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung in Deutschland in Mrd. Euro .....	13
Abb. 4: Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro .....	14
Abb. 5: Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt .....	14
Abb. 6: Relative Reinverzinsung in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen .....	16
Abb. 7: Jahresergebnis in der Schaden- und Unfallversicherung in Deutschland in Mio. Euro .....	18
Abb. 8: Jahresergebnis in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Mio. Euro .....	18
Abb. 9: Beschwerdestatistik Kraftfahrtversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	20
Abb. 10: Beschwerdestatistik Allgemeine Haftpflichtversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	20
Abb. 11: Beschwerdestatistik Allgemeine Unfallversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	21
Abb. 12: Beschwerdestatistik Verbundene Hausratversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	21
Abb. 13: Beschwerdestatistik Verbundene Wohngebäudeversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	22
Abb. 14: Beschwerdestatistik Allgemeine Rechtsschutzversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	22
Abb. 15: Versicherungssummen in der Lebensversicherung in Deutschland in Mrd. Euro .....	24
Abb. 16: Versicherungssummen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro .....	24
Abb. 17: Versicherungssummen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt .....	25
Abb. 18: Relative Abschlussaufwendungen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	26
Abb. 19: Relative Verwaltungsaufwendungen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	28
Abb. 20: Kapitalanlagen der Lebensversicherung in Deutschland in Mrd. Euro .....	30
Abb. 21: Kapitalanlagen der Lebensversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro .....	31
Abb. 22: Kapitalanlagen der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt .....	31
Abb. 23: Relative Reinverzinsung in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen .....	33
Abb. 24: Jahresergebnis in der Lebensversicherung in Deutschland in Mio. Euro .....	34
Abb. 25: Jahresergebnis in der Lebensversicherung auf Länderebene in Mio. Euro .....	34



Abb. 26: Beschwerdestatistik Lebensversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	35
Abb. 27: Relative Aufwendungen für Versicherungsfälle in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	37
Abb. 28: Relative Abschlussaufwendungen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	39
Abb. 29: Relative Verwaltungsaufwendungen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge .....	40
Abb. 30: Kapitalanlagen der privaten Krankenversicherung in Deutschland in Mrd. Euro .....	42
Abb. 31: Kapitalanlagen der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro .....	43
Abb. 32: Kapitalanlagen der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt.....	43
Abb. 33: Relative Reinverzinsung in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen .....	45
Abb. 34: Jahresergebnis in der privaten Krankenversicherung in Deutschland in Mio. Euro .....	46
Abb. 35: Jahresergebnis in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Mio. Euro.....	47
Abb. 36: Anzahl versicherter natürlicher Personen in der privaten Krankenversicherung in Deutschland in Mio.....	48
Abb. 37: Anzahl versicherter natürlicher Personen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Mio. ....	49
Abb. 38: Anteil versicherter natürlicher Personen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt.....	49
Abb. 39: Beschwerdestatistik Private Krankenversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge) .....	50
Abb. 40: Anzahl der selbstständigen Versicherungsvermittler im Jahr 2008.....	54
Abb. 41: Anzahl der selbstständigen Versicherungsvermittler im Jahr 2009.....	54
Abb. 42: Steuerzahlungen von Versicherern in Mio. Euro im Jahr 2007 .....	56
Abb. 43: Steuerzahlungen von Versicherern in Mio. Euro im Jahr 2008 .....	56

## 1. Einleitung

Die Studie untersucht die Bedeutung des Standortes Nordrhein-Westfalen für die Versicherungswirtschaft in Deutschland. Der erste Teil der Studie fokussierte Betriebe und Beschäftigte bis auf IHK- und Städteebene, sowie Prämieinnahmen auf Bundeslandebene.<sup>2</sup> Im vorliegenden zweiten Teil der Studie werden auf Spartenebene weitere wichtige Kennzahlen betrachtet, die die Bedeutung der Versicherungsindustrie für Nordrhein-Westfalen darstellen. Dabei werden die Daten aller Erstversicherungsunternehmen unter Aufsicht der BaFin erfasst. Die Zuordnung einzelner Versicherungsunternehmen zu einem Bundesland erfolgt anhand der Postleitzahl des Hauptsitzes. Eine Zuordnung der Geschäfte in einem bestimmten Bundesland zu einem Versicherungsunternehmen ist aufgrund der Datenlage nicht möglich, da das Geschäftsgebiet nordrhein-westfälischer Versicherer zumeist nicht auf Nordrhein-Westfalen beschränkt ist.<sup>3</sup> Es handelt sich also nicht um eine technische Analyse für Nordrhein-Westfalen, sondern um die Darstellung technischer Kennzahlen nordrhein-westfälischer Versicherer. Aus diesem Grunde kann eine bundeslandspezifische Interpretation der Kennzahlen zumeist nicht sinnvoll erfolgen. Unterschiede in den Kennzahlen der nordrhein-westfälischen Versicherer resultieren primär aus dem jeweiligen Geschäftsmodell.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Nachdem die grundlegende Bedeutung einzelner Sparten für den Versicherungsmarkt dargelegt wird (Kapitel 2), folgt eine aggregierte Betrachtung der Marktanteile deutscher Erstversicherer und Versicherungskonzerne (Kapitel 3). Ergänzt wird die Darstellung durch eine Detailbetrachtung der Marktanteile nordrhein-westfälischer Erstversicherer und Versicherungskonzerne (Anhang 1 und 2).<sup>4</sup> Anschließend werden auf Ebene einzelner Versicherungssparten verschiedene Kennzahlen betrachtet (Kapitel 4 bis 6). Dabei handelt es sich u.a. um Kennzahlen zu Aufwendungen für Versicherungsfälle bzw. Schadenquoten, zu Aufwendungen für Versicherungsbetrieb bzw. Kostenquoten, zu Kapitalanlagevolumen und –rendite, zum Jahresergebnis sowie zur Kundenzufriedenheit. Zuletzt werden spar-

---

<sup>2</sup> Siehe Schradin/Hooma/Malik/Altuntas 2010.

<sup>3</sup> Die Wahl eines Hauptsitzes in Nordrhein-Westfalen ist oftmals zufällig erfolgt bzw. historisch bedingt. Insbesondere in der Nachkriegszeit war die Teilung Deutschlands ein Hauptgrund für die Verlagerung der Standorte nach Nordrhein-Westfalen. Beispiele hierfür sind: DKV (früher Berlin), Victoria/ERGO (früher Berlin) und Gothaer (früher Gotha).

<sup>4</sup> Wichtige, aktuelle Vorgänge in Nordrhein-Westfalen werden in Anhang 3 dargestellt.

tenübergreifend Informationen zum Vertrieb (Kapitel 7), zur Versicherungsbranche als Steuerzahler (Kapitel 8), zu internationalen Aspekten der Geschäftstätigkeit (Kapitel 9) sowie zum sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Engagement der nordrhein-westfälischen Versicherungskonzerne (Kapitel 10) beleuchtet.

Auch im zweiten Teil der Studie zeigt der Vergleich einzelner Bundesländer die hohe Bedeutung des Versicherungsstandortes Nordrhein-Westfalen (vgl. Fazit in Kapitel 11).

## **2. Bedeutung einzelner Sparten für den Versicherungsmarkt**

Der deutsche Versicherungsmarkt gliedert sich in die Sparten Schaden- und Unfallversicherung, Lebensversicherung und private Krankenversicherung. Daneben existieren Pensions- und Sterbekassen, Pensionsfonds sowie Rückversicherungsunternehmen. Mit Bruttobeitragseinnahmen von 76,2 Mrd. € (2008) bildet die Lebensversicherung die größte Sparte, gefolgt von der Schaden- und Unfallversicherung mit 61,1 Mrd. €, der Rückversicherung mit 40,1 Mrd. € und der privaten Krankenversicherung mit 30,4 Mrd. €. Pensions- und Sterbekassen haben mit Blick auf das jährliche Beitragsaufkommen von 6,3 Mrd. € eine geringere Bedeutung. Die Beitragseinnahmen der Versicherungswirtschaft insgesamt stiegen 2009 um 4,1% auf 171,3 Mrd. € (2008: 164,5 Mrd. €) und bleiben wohl auch künftig auf moderatem Wachstumskurs, geprägt durch die Haupttreiber Lebens- und private Krankenversicherung. Für 2010 erwartet der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. stabile bis leicht wachsende Beitragseinnahmen.<sup>5</sup>

Im Weiteren werden Schaden- und Unfall-, Lebens- und private Krankenversicherung im Detail betrachtet.

---

<sup>5</sup> Vgl. GDV 2010.

### 3. Marktanteile deutscher Erstversicherer und Versicherungskonzerne

Marktanteile deutscher Erstversicherer haben sich im Jahr 2009 ebenso wie die Konzentrationsgrade auf den einzelnen Teilmärkten kaum verändert. Die aggregierten Marktanteile der jeweiligen Top 15 betragen in der Schaden- und Unfallversicherung 61,9%, in der Lebensversicherung 63,7% und in der privaten Krankenversicherung 83,6%.<sup>6</sup>

In der Schaden- und Unfallversicherung sind in Abhängigkeit vom jeweiligen Spartenmix Marktanteilsveränderungen bei den Top 15 feststellbar. Prämien in der Kraftfahrtversicherung waren rückläufig, in der Industrieversicherung stagnierend; Versicherer mit großen Beständen in diesen Sparten haben geringe Marktanteilsverluste erlitten. Für das Geschäftsjahr 2009 ergeben sich anhand der gebuchten Bruttoprämien des direkten Geschäfts folgende Marktanteile in Prozent des Gesamtmarktes der Schaden- und Unfallversicherung<sup>7</sup>:

1.	Allianz	18,0%
2.	HDI**	5,5%
3.	AXA**	5,4%
4.	HUK	4,7%
5.	R+V Allgemeine	4,4%
6.	Zurich (Deutschland)	3,2%
7.	Generali**	2,9%
8.	ERGO ( <i>vormalis Victoria</i> )*	2,8%
9.	LVM**	2,4%
10.	Württembergische	2,3%
11.	Gothaer Allgemeine*	2,2%
12.	VHV	2,2%
13.	DEVK*	2,1%
14.	SV Sparkassenversicherung	2,0%
15.	Westfälische Provinzial*	1,8%

\*) Alle Schaden- und Unfallversicherer der Gruppe haben ihren Sitz in Nordrhein-Westfalen.

\*\*) Schaden- und Unfallversicherer der Gruppe haben z.T. ihren Sitz in Nordrhein-Westfalen.

<sup>6</sup> Quelle: KIVI 2010.

<sup>7</sup> AXA hat durch die Übernahme des größten Teils der Bestände von der DBV-Winterthur den Marktanteil von 4,5% (2008) auf 5,4% (2009) gesteigert. Die Westfälische Provinzial hat die AachenMünchener aus den Top 15 verdrängt. Quelle: KIVI 2010.

In der Lebensversicherung haben sich die Marktanteile der Top 15 in einigen Fällen verändert, welches im Wesentlichen auf das sehr große, in den einzelnen Unternehmen jedoch unterschiedlich bedeutsame Einmalprämiengeschäft zurückzuführen ist. Für das Geschäftsjahr 2009 ergeben sich anhand der gebuchten Bruttoprämien des direkten Geschäfts folgende Marktanteile in Prozent des Gesamtmarktes der Lebensversicherung<sup>8</sup>:

1.	Allianz Leben	17,4%
2.	R+V Leben	5,3%
3.	AachenMünchener Leben*	5,2%
4.	Generali Leben	4,8%
5.	Zurich (Deutschland) Leben*	4,7%
6.	Debeka Leben	3,9%
7.	Hamburg-Mannheimer	3,3%
8.	Württembergische Leben	2,7%
9.	Bayern Leben	2,7%
10.	Nürnberger Leben	2,7%
11.	HDI-Gerling Leben*	2,4%
12.	AXA Leben*	2,3%
13.	Victoria Leben*	2,3%
14.	Provinzial NordWest Leben	2,0%
15.	DBV Deutsche Beamten Leben	2,0%

\*) Lebensversicherer mit Sitz in Nordrhein-Westfalen.

In der privaten Krankenversicherung waren die Marktanteile der Top 15 im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert. Kleinere Bewegungen resultierten vor allem aus dem Volumen der Zusatzversicherungen. Für das Geschäftsjahr 2009 ergeben sich anhand der gebuchten Bruttoprämien des direkten Geschäfts folgende Marktanteile in Prozent des Gesamtmarktes der privaten Krankenversicherung<sup>9</sup>:

<sup>8</sup> Es fand viermal ein Tausch von Rangplätzen statt (2 und 3, 4 und 5, 9 und 10, 12 und 13). DBV Deutsche Beamten Leben hat SV Sparkassen Leben von Rang 15 verdrängt. Quelle: KIVI 2010.

<sup>9</sup> Süddeutsche Kranken hat Inter Kranken von Platz 15 verdrängt. Quelle: KIVI 2010.

1.	Debeka Kranken	13,9%
2.	DKV*	11,9%
3.	Allianz Private Kranken	10,0%
4.	AXA Kranken*	7,0%
5.	Signal Kranken*	6,5%
6.	Central Kranken*	6,2%
7.	Bayerischen Beamtenkrankenkasse	4,3%
8.	Continentale Kranken*	4,3%
9.	Barmenia Kranken*	4,3%
10.	Hallesche-Nationale Kranken	3,0%
11.	HUK Coburg Kranken	3,0%
12.	Gothaer Kranken*	2,4%
13.	Landeskrankenhilfe	2,4%
14.	Victoria Kranken*	2,3%
15.	Süddeutsche Kranken	2,1%

\*) Krankenversicherer mit Sitz in Nordrhein-Westfalen.

Marktanteile der Konzerne und Gruppen<sup>10</sup> werden vor allem durch den Mix der Versicherungszweige bestimmt und verändert, die 2009 unterschiedlich stark gewachsen sind. Das betrifft vor allem Einheiten mit großen Beständen in der Kraftfahrtversicherung sowie Konzerne mit hohen Einmalprämien in der Lebensversicherung. Für das Geschäftsjahr 2009 ergeben sich anhand der gebuchten Bruttoprämien des direkten Geschäfts folgende Marktanteile in Prozent des Gesamtmarktes sowie in den Teilmärkten der Erstversicherung<sup>11</sup>:

---

<sup>10</sup> Die Gesamtheit der öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmen steht nicht unter einheitlicher Leitung, wird dennoch hier als „Gruppe“ erfasst und dargestellt, weil unzweifelhaft eine gewisse „Verwandtschaft“ besteht.

<sup>11</sup> Quelle: KIVI 2010.

		Gesamt	Schaden	Leben	Kranken
1.	Allianz	16,7%	19,3%	17,5%	10,0%
2.	Gruppe der öffentlich-rechtlichen VU	10,6%	13,0%	10,2%	6,8%
3.	Generali*	8,6%	5,3%	11,9%	6,3%
4.	ERGO*	8,0%	5,7%	6,8%	15,0%
5.	AXA*	5,6%	5,8%	5,0%	7,0%
6.	R+V	5,0%	6,3%	5,8%	0,7%
7.	HDI-Gerling/Talanx	4,8%	5,9%	5,9%	-
8.	Debeka	4,8%	1,0%	3,9%	13,9%
9.	Zurich	3,6%	4,1%	4,7%	-
10.	Signal-Iduna*	2,9%	1,8%	1,7%	8,2%
11.	HUK Coburg	2,9%	5,3%	1,0%	3,4%
12.	Gothaer*	2,3%	2,6%	2,1%	2,4%
13.	Württembergische	2,2%	2,3%	2,8%	0,4%
14.	Nürnberger	1,8%	1,4%	2,7%	0,5%
15.	Alte Leipziger/Hallesche Kranken	1,6%	0,8%	1,7%	3,0%

\*) Konzernholding mit Sitz in Nordrhein-Westfalen.

Der aggregierte Marktanteil der Top 15 Konzerne und Gruppen am Gesamtmarkt der Erstversicherung beträgt 80,8%. Eine detaillierte Auflistung der nordrhein-westfälischen Konzern- und Gruppenstrukturen mit den Anteilen am Gesamtmarkt sowie an den Teilmärkten der Erstversicherung findet sich in Anhang 1. Dabei ist die Dominanz nordrhein-westfälischer Anbieter im Bereich der privaten Krankenversicherung deutlich zu erkennen.



## 4. Schaden- und Unfallversicherung

### 4.1 Überblick

Die Sparte der **Schaden- und Unfallversicherung** ist wesentlich durch die Entwicklung in der Kfz-Versicherung sowie durch die Schadenbelastung in den Sachversicherungen geprägt. Insgesamt hat sich die Sparte in 2008 von ihrem Vorjahres-Tief erholt. Ursächlich für die positive Entwicklung sind gestiegene Beitragseinnahmen bei zugleich gesunkenen Schadensaufwendungen. Das durch die abkühlende konjunkturelle Situation im Vorjahr beschränkte Beitragswachstum war in 2008 im Gegensatz zu 2007 keinen Sonderbelastungen, wie beispielsweise dem Orkan *Kyrill*, ausgesetzt. Der Anstieg in 2008 wird sich in den nachfolgenden Jahren – insbesondere vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise – voraussichtlich nicht weiter auf diesem Niveau bewegen. So konnten die Unternehmen ihr Umsatzvolumen in 2009 auf Vorjahresniveau stabilisieren (54,6 Mrd. € Beitragseinnahmen). Innerhalb der einzelnen Versicherungszweige stellt sich das Bild allerdings recht unterschiedlich dar. Während die gewerblichen und industriellen Zweige stark unter dem Einfluss der Finanzkrise standen, ist der Trend im Bereich des Privatkundengeschäftes leicht positiv.<sup>12</sup>

### 4.2 Schadenquote

Die Schadenkompensation ist die Konkretisierung des Schutzversprechens durch Zahlung der vereinbarten Entschädigungsleistung im Versicherungsfall. Dabei sind Schadenzahlungen (Abwicklung vergangener Schadenfälle bzw. aktueller Schadenaufwand für aktuelle Schadenfälle) und Schadenreservierungen (aktueller Schadenaufwand für zukünftige Schadenfälle) zu unterscheiden. Aus der Schadenreservierung ergibt sich für die Versicherer die Möglichkeit der Kapitalanlage.<sup>13</sup> Die gesamten Schadenaufwendungen in Relation zu den verdienten Prämien ergeben die Geschäftsjahresschadenquote. Bei der Kompensation sind neben der reinen Zahlung des versicherten Schadens durch das Versicherungsunternehmen zusätzlich Regulierungskosten (Prüfung des Schadens im Unternehmen bzw. durch externe Gutach-

---

<sup>12</sup> So ist in der privaten Sachversicherung ein leichter Anstieg der Prämieinnahmen um 3% zu verzeichnen. In der Kfz-Versicherung kam es in 2008 zu einem Beitragsrückgang um 2,1% und in 2009 um 1,5%. Für 2010 wird in dieser Sparte eine leichte Trendwende erwartet.

<sup>13</sup> Siehe hierzu Kapitel 4.4.

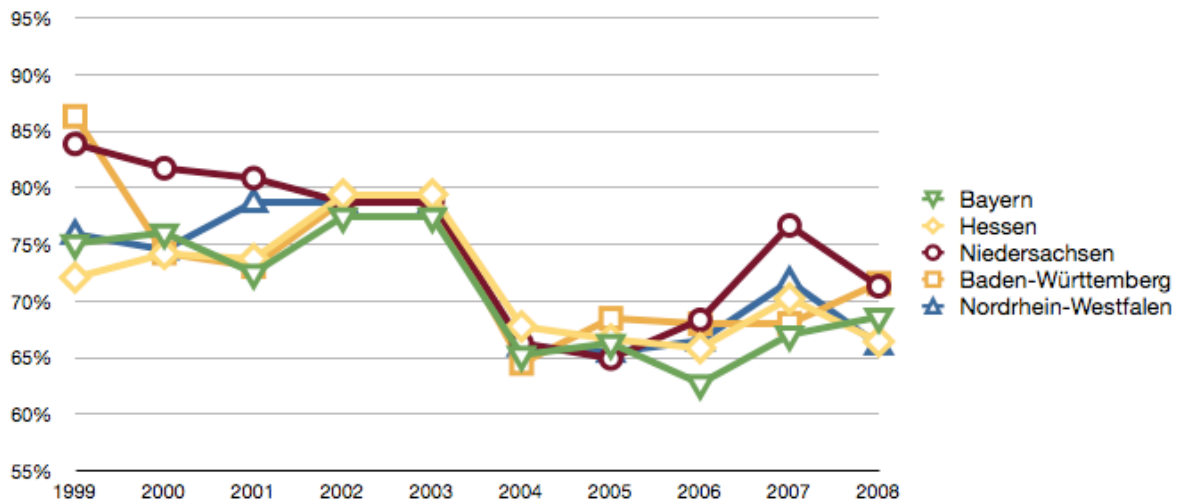
ter etc.) zu beachten. Die Schadenkompensation ist ein Teil des gesamten Schadenmanagements der Versicherungsunternehmung, welches sich aus den Bereichen Schadenerfassung, -bearbeitung und -regulierung zusammensetzt.

#### **4.2.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Im Weiteren betrachten wir die Brutto-Schadenquote in Prozent der verdienten Bruttobeiträge. Im Zeitraum 1999 bis 2001 bewegten sich die Schadenquoten auf relativ hohem Niveau zwischen 74,7% und 76,3%. In 2002 kam es zu einem hohen Anstieg bis auf 78,3%, u.a. ist dies auf das Elbehochwasser zurückzuführen. Betrachtet man die Schadenquote im Zeitraum 2003 bis 2006, erkennt man eine deutliche Erholung. In 2003 beträgt die Schadenquote 66,8% und sinkt sukzessive bis 64,7% in 2006. In 2007 ist ein erneuter Anstieg auf 69,1% als Folge des Orkan *Kyrill* im Januar 2007 zu verzeichnen. Im Jahr 2008 hat sich die Schadenquote mit 67,8% leicht erholt.

#### **4.2.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Der Bundestrend schlägt sich auch in den Schadenquoten der Versicherer aus den einzelnen Bundesländern nieder. In 2008 weisen Versicherer aus Nordrhein-Westfalen die niedrigsten Schadenquoten auf.



**Abb. 1: Relative Schadenquote in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>14</sup>**

Die Differenzierung der Schadenquoten auf Länderebene ist allerdings nur von eingeschränkter Aussagekraft. Denn es ist zu berücksichtigen, dass sich die von den Versicherern angegebenen Schadenquoten stets auf das Geschäftsgebiet des Versicherers, also im Zweifel auf das Bundesgebiet insgesamt beziehen. Eine Auswertung der Schadenleistungen auf Bundeslandebene ist aufgrund der Datenlage nicht möglich. Daher lassen sich die Schadenlasten bestimmter Großereignisse (Elbehochwasser, Orkan *Kyrill*), die zwar bestimmte Bundesländer besonders stark getroffen haben, Versicherern einzelner Bundesländer nicht zuordnen, auch wenn manche Versicherer regionale Schwerpunkte der Geschäftstätigkeit aufweisen.<sup>15</sup>

### 4.3 Kostenquote

Um eine Aussage über die Höhe der Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb zu erhalten (hierzu zählen Leistungsprozesse wie Risikoprüfung, Annahmementscheidung

<sup>14</sup> Hierbei wird die Schadenquote (*Aufwendungen für Versicherungsfälle dividiert durch verdiente Bruttobeiträge*) des einzelnen Schaden- und Unfallversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Schaden- und Unfallversicherers im jeweiligen Bundesland (*Verdiente Bruttobeiträge des Schaden- und Unfallversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Schaden- und Unfallversicherer im jeweiligen Bundesland*) („gewogener Durchschnitt“). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>15</sup> Eine Besonderheit stellen in diesem Zusammenhang die öffentlich-rechtlichen Versicherer dar, deren Geschäftsgebiet satzungsgemäß auf einzelne Bundesländer, aber eben auch auf zum Teil historisch bedingte Regionen beschränkt ist, die nicht mit den Grenzen der Bundesländer übereinstimmen. Auch in der Vergangenheit zu beobachtende Zusammenschlüsse öffentlich-rechtlicher Versicherer machen eine bundeslandbezogene Auswertung aufgrund öffentlich zugänglicher Daten praktisch unmöglich.

und laufende Verwaltung der Versicherungsbestände)<sup>16</sup>, wird im Weiteren die Kostenquote als Kosten in Prozent der verdienten Bruttobeiträge betrachtet.

#### 4.3.1 Gesamtmarkt Deutschland

Im Zeitraum von 1999 bis 2003 sanken die Kostenquoten moderat aber kontinuierlich (1999: 27,2%; 2003: 25,7%). In 2004 und 2005 lag die Kostenquote mit 25,2% auf niedrigem Niveau. Seit 2006 ist ein erneuter leichter Anstieg zu beobachten (2006: 25,6%; 2008: 25,8%).

#### 4.3.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich

Versicherer aus Niedersachsen und Bayern haben im Vergleich zum Bundesdurchschnitt niedrige Kostenquoten. Für Versicherer aus Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg liegen die Kostenquoten leicht über dem Bundesdurchschnitt. Die Heterogenität ist auf unterschiedliche Bestandsstrukturen, Risikoexposition und Vertriebsstrukturen zurückzuführen. Die Bedeutung einzelner Einflussfaktoren lässt sich jedoch nicht aus den vorhandenen Daten ableiten.

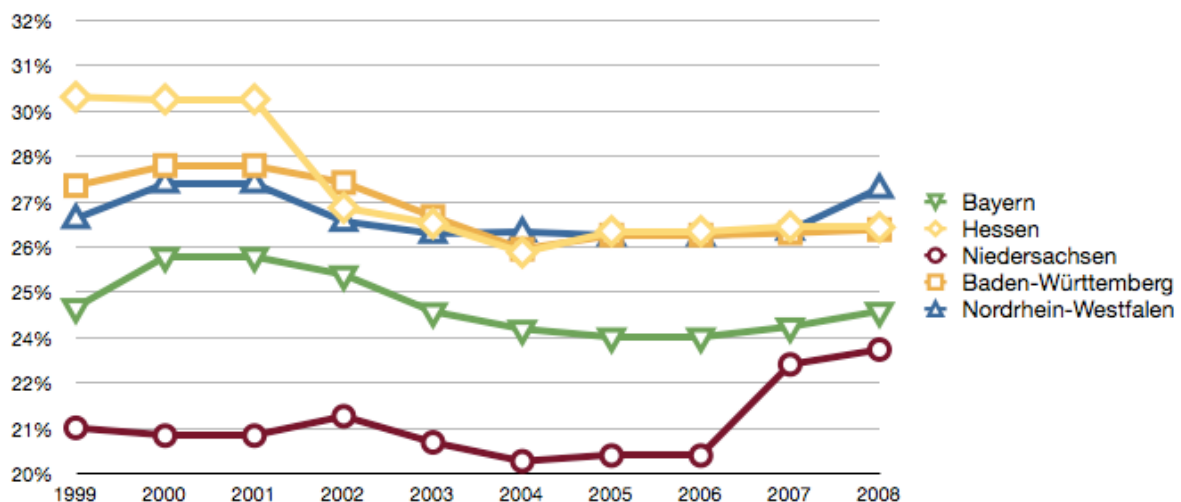


Abb. 2: Relative Kostenquote in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Vgl. Farny 2006, S. 648 ff.

<sup>17</sup> Hierbei wird die Kostenquote (Aufwendungen für Versicherungsbetrieb dividiert durch verdiente Bruttobeiträge) des einzelnen Schaden- und Unfallversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Schaden- und Unfallversicherers im jeweiligen Bundesland (Verdiente Bruttobeiträge des Schaden- und Unfallversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Schaden- und Unfallversiche-

#### **4.4 Kapitalanlage**

Unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten erzwingt das zeitliche Auseinanderfallen von Prämieinzahlungen und wesentlichen Auszahlungen die Kapitalanlage-tätigkeit der Versicherer. Dieser auch als wirtschaftliche Kuppelproduktion bezeichnete Zusammenhang begründet sich aus der Vorauszahlung der Prämien zum Vertragsabschlusszeitpunkt und der stochastischen Auszahlung im Schadenfall während der Vertragslaufzeit bzw. nach Ablauf des Vertrages. Das Anlagepotential der Versicherer bestimmt sich demnach vor allem nach dem Volumen und der Struktur der technischen Reserven sowie nach der Risikokapitalausstattung.<sup>18</sup>

Das Kapitalanlagegeschäft hat auch in der Schaden- und Unfallversicherung einen erheblichen Einfluss auf die Rendite- und Risikosituation und zugleich auch auf die Produkt- und Preisgestaltung der Versicherungsunternehmung. Technisch betrachtet erhöhen die Anlageerlöse im Umfang ihres Erwartungswertes den prognostizierten Unternehmenserfolg, andererseits können die Schwankungen der prognostizierten Anlageerlöse die gesamtunternehmensbezogene Risikolage erhöhen. In den Zweigen der Schaden- und Unfallversicherung dienen Kapitalanlageerlöse nicht selten dazu, wettbewerbsbedingte Prämienabschläge zu kompensieren. Je länger die in einzelnen Zweigen gebildeten Schadenreserven der Unternehmung zur Verfügung stehen, desto höher sind die induzierten Kapitalanlageerlöse und desto größer ist der Gestaltungsrahmen in der Preispolitik. Die Vorstellung, wonach jede Sparte ihre Vollkosten (Schaden-, Vertriebs- und zugerechnete Betriebskosten) stets durch eigene Prämieinnahmen selbst tragen müsse, widerspricht nicht nur der praktischen Erfahrung, sie charakterisiert vielmehr eine eher versicherungstechnisch-aktuariell und aufsichtsrechtlich geprägte als eine ökonomische Grundhaltung.

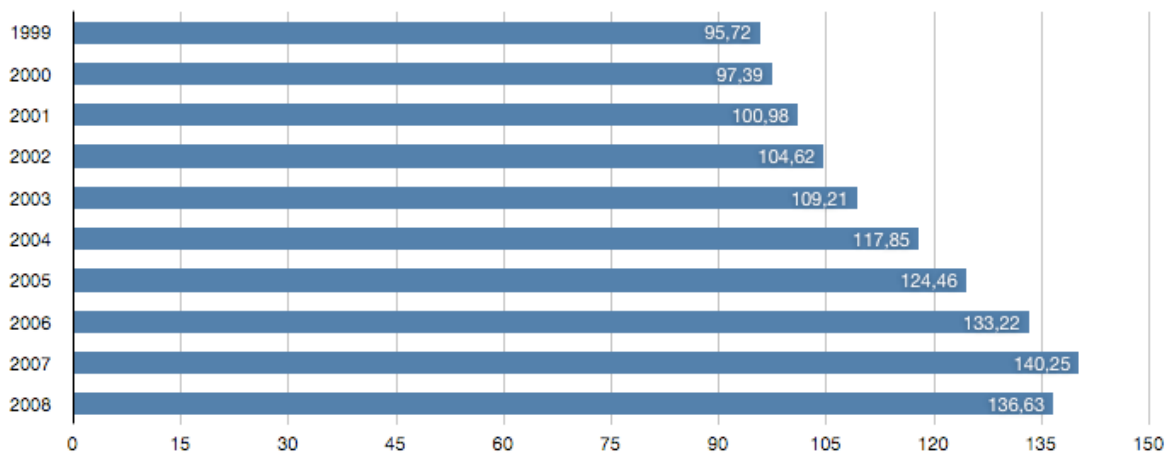
##### **4.4.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Der Bestand der Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung entwickelte sich im Zeitraum 1999 bis 2008 folgendermaßen:

---

*rer im jeweiligen Bundesland*). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>18</sup> Neben unternehmenspolitischen Erwägungen ist es daher vor allem die versicherungstechnische Bestandsstruktur, die das Anlagepotential der Versicherungsunternehmen bestimmt.



**Abb. 3: Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung in Deutschland in Mrd. Euro<sup>19</sup>**

Bis 2007 ist eine kontinuierliche Zunahme des Kapitalanlagevolumens erkennbar, in 2008 dagegen kam es zu einem leichten Rückgang. Im Zeitraum 1999 bis 2008 kam es insgesamt zu einem Anstieg des Kapitalanlagevolumens in Höhe von 42,7%. Hinsichtlich der Kapitalanlagestruktur ist zu vermerken, dass der Aktienanteil im Zeitablauf gesunken ist. So ist der Anteil von 11,9% in 2006 auf 6,2% in 2008 gesunken.<sup>20</sup> Die bedeutendste Kapitalanlageposition im Bereich der Schaden- und Unfallversicherung sind festverzinsliche Wertpapiere mit einem Anteil von 50,3% in 2008.<sup>21</sup> Dabei dominieren Namensschuldverschreibungen (2008: 17,1% an den gesamten Kapitalanlagen) sowie Schulscheinforderungen und Darlehen (2008: 20,2% an den gesamten Kapitalanlagen). Innerhalb der anderen Anlageklassen dominieren Investmentanteile mit 30,8% in 2008.<sup>22</sup>

#### **4.4.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Auf Länderebene ist in Bayern im Zeitraum 1999 bis 2008 die gleiche Entwicklung wie im Gesamtmarkt erkennbar. Bayerische Versicherer dominieren im Kapitalanlagevolumen knapp vor Versicherern aus Nordrhein-Westfalen. In 2008 ist bei Versicherern in Nordrhein-Westfalen nach einem Einbruch in 2007 eine gegenüber dem Gesamttrend deutliche Verbesserung erkennbar. Auf den weiteren Plätzen folgen Versicherer aus Niedersachsen, Hessen und Baden-Württemberg.

<sup>19</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>20</sup> Die geschätzte Aktienquote in 2009 liegt bei 5,6%. Quelle: GDV 2010.

<sup>21</sup> Der geschätzte Anteil an festverzinslichen Wertpapieren liegt in 2009 bei 52,1%. Quelle: GDV 2010.

<sup>22</sup> In 2009 sind es 30,7%. Quelle: GDV 2010.

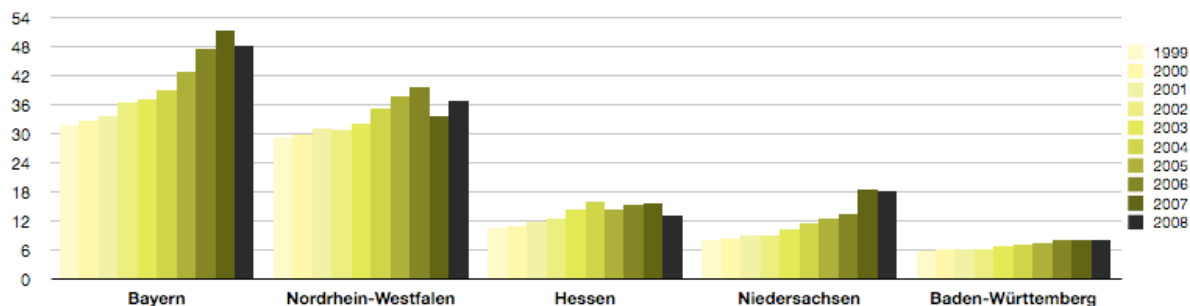


Abb. 4: Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro<sup>23</sup>

Die prozentuale Aufteilung des Kapitalanlagevolumens auf Länderebene stellt sich folgendermaßen dar:

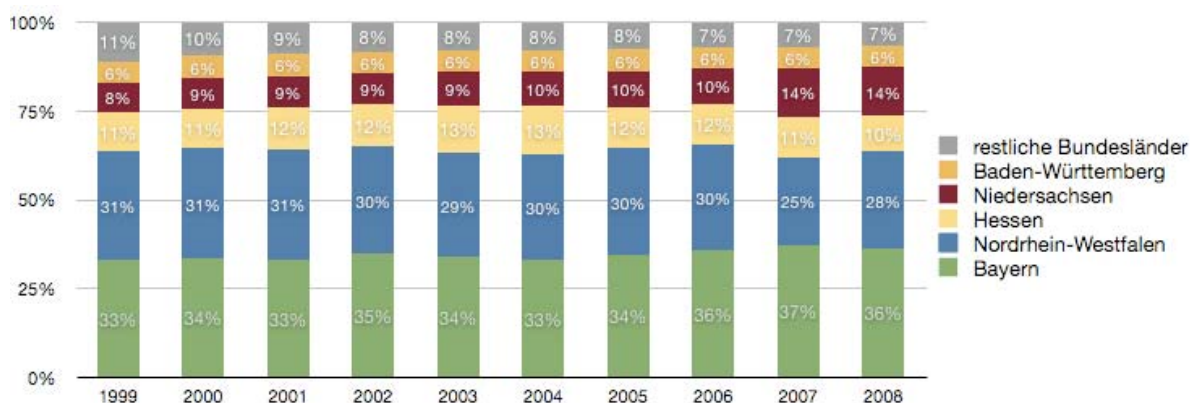


Abb. 5: Kapitalanlagen der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt<sup>24</sup>

Auch hier zeigt sich die starke Position der Versicherungswirtschaft Bayerns und Nordrhein-Westfalens vor der anderer Bundesländer, mit zusammen 64% des gesamtdeutschen Kapitalanlagevolumens der Schaden- und Unfallversicherung im Jahre 2008.

#### 4.5 Reinverzinsung

Die Reinverzinsung berechnet sich in der Schaden- und Unfallversicherung aus dem nicht-versicherungstechnischen Ergebnis, hier aus Erträgen aus Kapitalanlagen ab-

<sup>23</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>24</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

züglich Aufwendungen für Kapitalanlagen in Prozent des durchschnittlichen Kapitalanlagebestandes. Die Kennzahl beschreibt die Gesamrentabilität des Kapitalanlagebestandes und dient hier lediglich als Parameter, um die Kapitalanlagerenditen der Schaden- und Unfallversicherung mit den Kapitalanlagerenditen der Personenversicherungszweige zu vergleichen. Als eigenständige Kennzahl für die Schaden- und Unfallversicherung ist die Reinverzinsung nicht gebräuchlich.

#### **4.5.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Die beiden Finanzkrisen des noch jungen 21. Jahrhunderts lassen sich auch in der Reinverzinsung der Schaden- und Unfallversicherung deutlich erkennen. In den Jahren 1999 bis 2001 war die Reinverzinsung auf relativ hohem Niveau stabil, zwischen 7,2% und 8,1%. In den Jahren 2002 bis 2004 sank die Reinverzinsung kontinuierlich (2002: 6,7%; 2003: 5,9%; 2004: 5,3%). In den Folgejahren ist die Reinverzinsung sehr volatil. Im Jahr 2005 kam es zu einem Anstieg auf 6,8%, im Jahr 2006 dagegen zu einem Rückgang auf 4,4%. In 2007 lag die Reinverzinsung erneut hoch bei 5,9%, in 2008 kam es zu einem deutlichen Einbruch auf lediglich 3,6%.<sup>25</sup>

#### **4.5.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Der beschriebene Trend lässt sich auch auf Länderebene beobachten. Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes lag die Reinverzinsung der Versicherer in allen Ländern bei etwa 8%. Die erste Finanzkrise aus dem Jahr 2001 brachte Gewinner und Verlierer auf Länderebene hervor. Insbesondere Versicherer in Niedersachsen hatten einen starken Rückgang der Reinverzinsung auf 2% in 2002 zu verzeichnen. Bayerische Versicherer konnten hingegen einen Anstieg auf 10% erreichen, allerdings ist über den gesamten Beobachtungszeitraum die Reinverzinsung dort sehr volatil.<sup>26</sup> Bemerkenswert ist die Entwicklung zwischen 2002 und 2003, als niedersächsische Versicherer von den schlechtesten zu den besten aufstiegen. Seit 2005 ist ein kontinuierlicher Rückgang der Reinverzinsung in allen Ländern zu verzeichnen, 2008 liegt die Reinverzinsung nur noch zwischen 2% und 4%. Die Versicherer aus Nordrhein-Westfalen liegen aktuell im Bundesdurchschnitt, jene aus Bayern und Hessen leicht

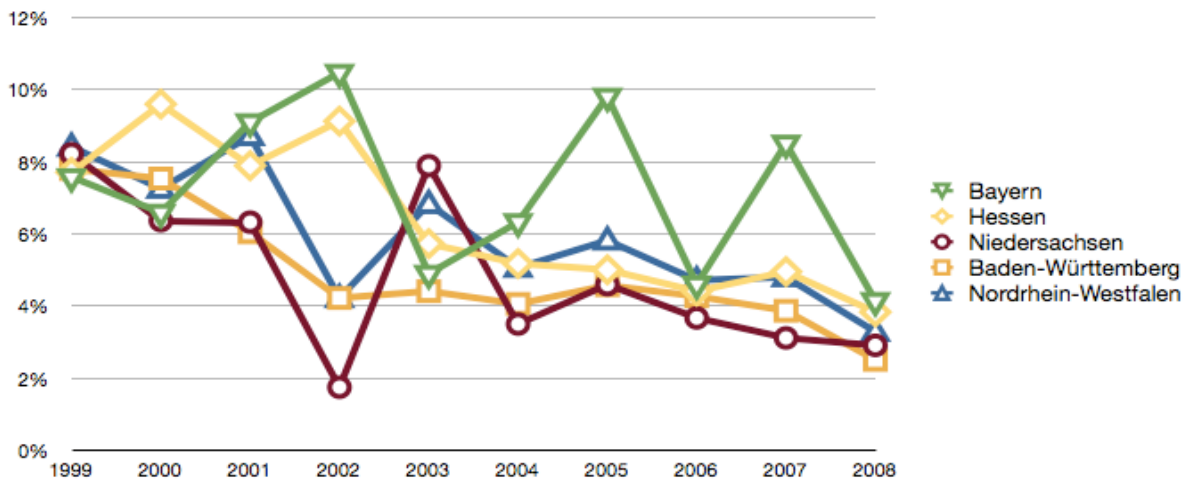
---

<sup>25</sup> Quelle: BaFin 2010.

<sup>26</sup> Dies ist auf das Rendite-Risiko-Profil (starke geografische Diversifikation; starkes Engagement in renditestarke aber risikoreiche Anlageklassen) des größten deutschen Schaden- und Unfallversicherers mit Sitz in Bayern zurückzuführen.



darüber, Versicherer aus Niedersachsen und Baden-Württemberg dagegen leicht unter dem Durchschnitt.



**Abb. 6: Relative Reinverzinsung in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen<sup>27</sup>**

#### 4.6 Jahresergebnis

Im Zusammenhang mit der Formalzieldiskussion in der Versicherung wird regelmäßig der Konflikt zwischen Gewinnerzielungsabsicht und Sicherheitsstreben betont.<sup>28</sup> Ein solcher Konflikt besteht potenziell vor allen Dingen dann, wenn es dem Management nicht gelingt, kurzfristige Renditeziele, möglicherweise getrieben durch die Interessenlage von Eigentümern, Investoren oder Analysten, mit den potenziell längerfristigen Sicherungszielen der Versicherungsnehmer und Mitarbeiter einem angemessenen Ausgleich zuzuführen.

Unter formalen Aspekten erweisen sich Gewinn- und Sicherheitsstreben hingegen als zwei unterschiedliche Sichtweisen auf eine einheitliche Grundgröße, den zukünftigen Unternehmenserfolg. Jede Gewinnerzielung, sei es im technischen oder nicht-technischen Geschäft, unterliegt wesentlichen, tatsächlichen Risiken (versicherungs-

<sup>27</sup> Posten II. 1 abzüglich II. 2 des Formblatts 2 der RechVersV in Prozent des arithmetischen Mittels der Kapitalanlagen am Anfang und Ende des Geschäftsjahres. Hierbei wird die Reinverzinsung des einzelnen Schaden- und Unfallversicherers mit dem *Kapitalanlagebestand des Schaden- und Unfallversicherers* dividiert durch den *gesamten Kapitalanlagebestand aller Schaden- und Unfallversicherer im jeweiligen Bundesland* gewichtet. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>28</sup> Vgl. Albrecht 1994, S. 1 ff.

technisches Risiko, Kapitalanlagerisiko, allgemeines Unternehmungsrisiko). Die Planung, Steuerung und Kontrolle der Erfolgszielerreichung wird in der betriebswirtschaftlichen Theorie daher als Entscheidungssituation unter Risiko modelliert.<sup>29</sup> Konsistent mit den rechtlichen Rahmenbedingungen des Versicherungsgeschäfts versuchen die Versicherer unter Beachtung eines angestrebten Sicherheitsniveaus, die erwarteten künftigen Gewinn- oder Erfolgsbeiträge zu optimieren. Die formale Optimierung auf ökonomischer Modellebene ist allerdings in der Praxis der Unternehmensführung nur begrenzt erreichbar. Insoweit tritt an die Stelle der formalen Optimierung das fortgesetzte Streben der Unternehmung nach Erfolgssteigerung und Erfolgssicherung. M.a.W. gilt es den Unternehmenserfolg unter Beachtung einer kontrollierten Risikoexposition zu erhöhen bzw. zu sichern. Dies wird im Zusammenhang mit der Steuerung von Versicherungsunternehmen als *Safety-First-Konzept* bezeichnet.<sup>30</sup>

Die ökonomische Vorziehenswürdigkeit alternativer Handlungsmöglichkeiten ergibt sich aus ihrem Beitrag zur Erreichung der verfolgten Unternehmensziele. Unter praktischen Gesichtspunkten orientiert sich das Versicherungsmanagement dabei zu meist an den Wertgrößen des externen Rechnungswesens. Die Erfolgsmessung basiert dann auf dem Jahresergebnis als Differenz zwischen Ertrag und Aufwand aus dem Risikogeschäft, dem Kapitalanlagegeschäft sowie sonstigen Quellen.<sup>31</sup>

#### **4.6.1 Gesamtmarkt Deutschland**

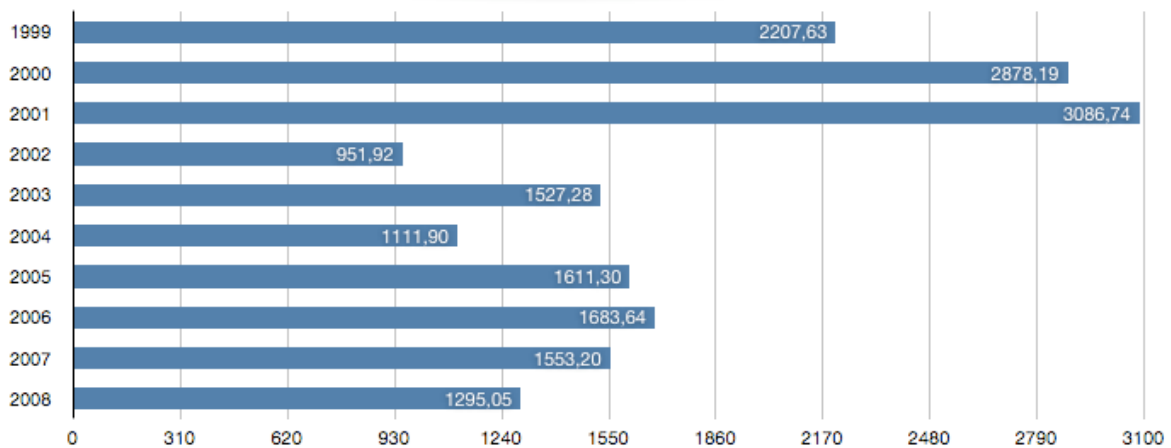
Nachfolgend ist die Entwicklung der Jahresergebnisse der Schaden- und Unfallversicherung abgebildet:

---

<sup>29</sup> Vgl. Karten 1978, S. 308 ff.

<sup>30</sup> Vgl. Albrecht 1994, S. 1 ff.; Farny 2006, S. 331, 527, 838; Schradin 1994, S. 67 ff.

<sup>31</sup> Aus der Analyse des Jahresergebnisses vor Steuer und des Jahresergebnisses nach Steuer lässt sich der Beitrag der Versicherer zum Staats- bzw. Länderhaushalt einschätzen. Die Bedeutung nordrhein-westfälischer Versicherer als Steuerzahler wird spartenübergreifend in Kapitel 8 dargestellt.

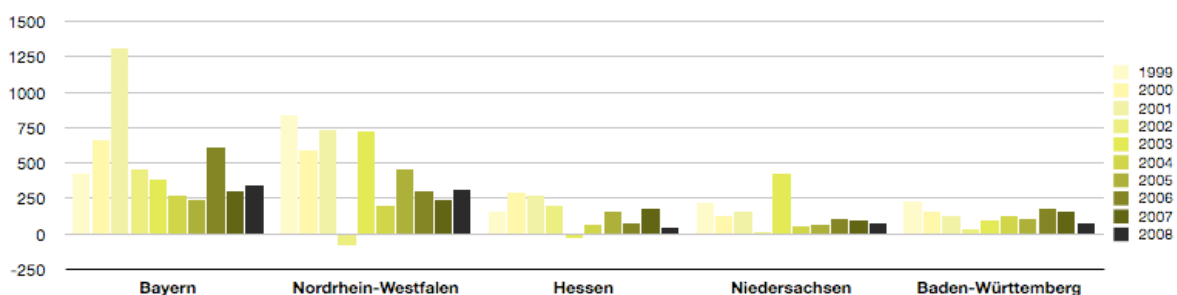


**Abb. 7: Jahresergebnis in der Schaden- und Unfallversicherung in Deutschland in Mio. Euro<sup>32</sup>**

Gegenüber dem Beginn des Beobachtungszeitraums ist eine starke Reduzierung der Jahresergebnisse um 41,3% zu erkennen. Deutlich macht sich auch die Auswirkung der Finanzkrisen aus 2001 bemerkbar. So ist ein signifikanter Einbruch von 2001 auf 2002 von 69,2% zu verzeichnen. Auch die aktuelle Finanzkrise spiegelt sich in den Ergebnissen wider.

#### **4.6.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Die Volatilität ist auch in den Ergebnissen der Bundesländer beobachtbar. In 2002 war das Gesamtergebnis der Versicherer mit Sitz in Nordrhein-Westfalen negativ. Aktuell liegen Versicherer aus Nordrhein-Westfalen und Bayern gleich auf, mit Abstand folgen Unternehmen aus Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen.



**Abb. 8: Jahresergebnis in der Schaden- und Unfallversicherung auf Länderebene in Mio. Euro<sup>33</sup>**

<sup>32</sup> Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Posten II. 14 des Formblatts 2 der RechVersV). Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

#### **4.7 Kundenzufriedenheit**

Zu den Aufgaben der BaFin gehört es, Missständen in den beaufsichtigten Unternehmen entgegenzuwirken („Gefahrentheorie“).<sup>34</sup> Nach Art. 17 des Grundgesetzes steht jedermann in der Gesellschaft ein Petitionsrecht zu, Beschwerden über die von der BaFin beaufsichtigten Unternehmen sind ebenso Petitionen. Die Beschwerden sind Anlass zu überprüfen, ob ein Unternehmen verbindliche gesetzliche Vorgaben bzw. maßgebliche Urteile einhält und ob gegen das Unternehmen aufsichtsrechtliche Maßnahmen zu ergreifen sind. Beschwerden können auch Schwachstellen in der Organisation eines Unternehmens aufdecken. Im Rahmen dieser Studie sollen Beschwerden als Indikator für die Kundenzufriedenheit verwendet werden.

Absolut gesehen entfallen die meisten Beschwerden in der Schaden- und Unfallversicherung auf bayerische und nordrhein-westfälische Versicherungsunternehmen (Bayern: 1.547 Beschwerden in 2008; Nordrhein-Westfalen: 1.518 Beschwerden in 2008), da in diesen Bundesländern auch die Mehrzahl der Versicherungsverträge verwaltet wird.<sup>35</sup> Daher ist es sinnvoller, die Anzahl der Beschwerden in Relation zur Gesamtzahl der Verträge zu betrachten. In der Schaden- und Unfallversicherung verhält sich diese Relation aus nordrhein-westfälischer Perspektive besser als im Bundesdurchschnitt. Betrachtet man einzelne Versicherungsarten, ergeben sich folgende Besonderheiten<sup>36</sup>:

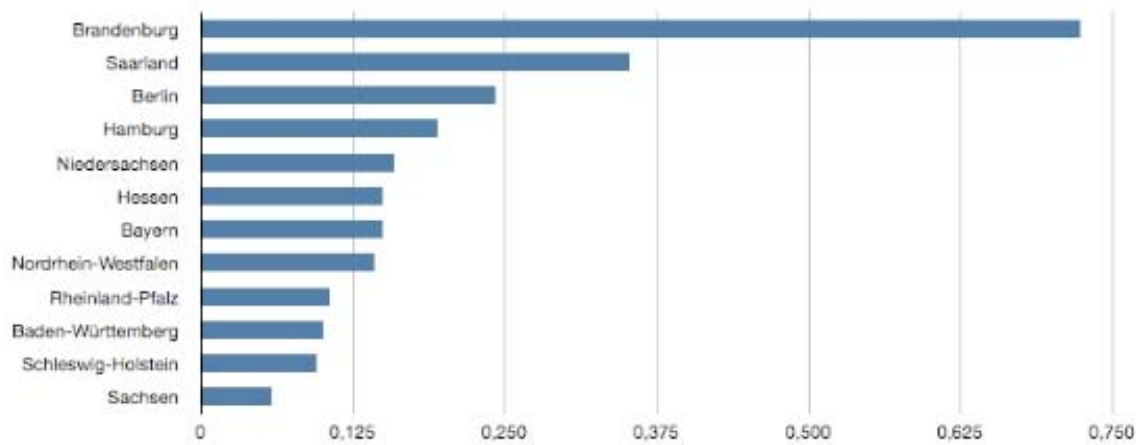
---

<sup>33</sup> Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Posten II. 14 des Formblatts 2 der RechVersV). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

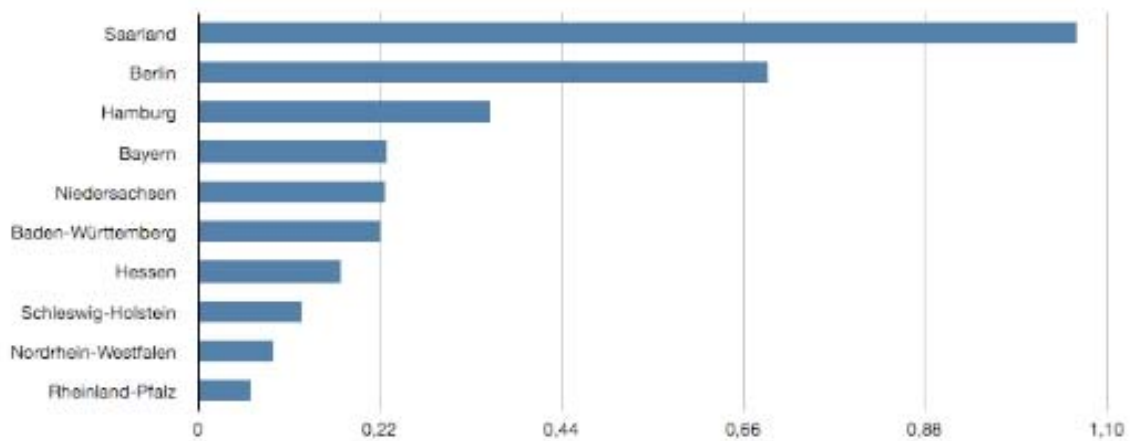
<sup>34</sup> Vgl. Farny 2006, S. 108 ff.

<sup>35</sup> Die BaFin bearbeitet spartenübergreifend jährlich etwa 20.000 Beschwerden über Versicherungen. Quelle: BaFin 2010.

<sup>36</sup> Betrachtet werden Beschwerden von deutschen Kunden über Versicherungsunternehmen unter Bundesaufsicht mit Sitz im jeweiligen Bundesland.



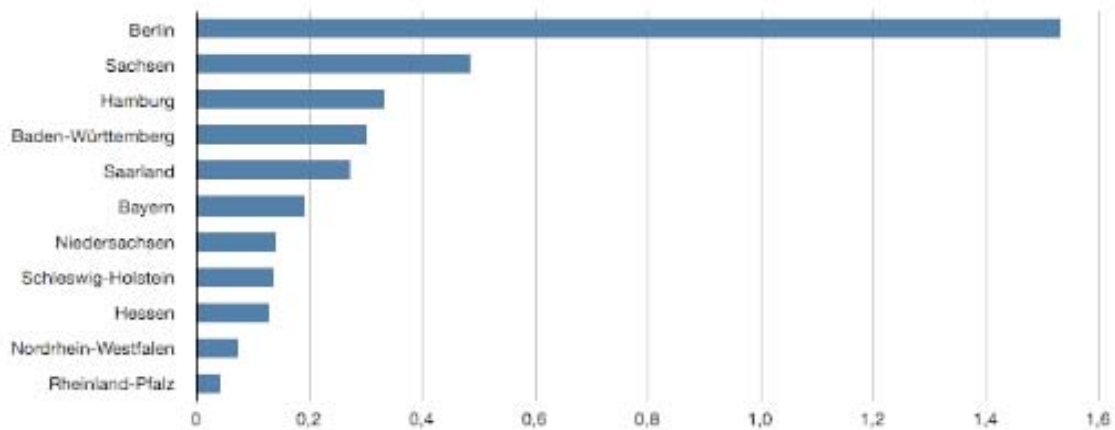
**Abb. 9: Beschwerdestatistik Kraftfahrtversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>37</sup>**



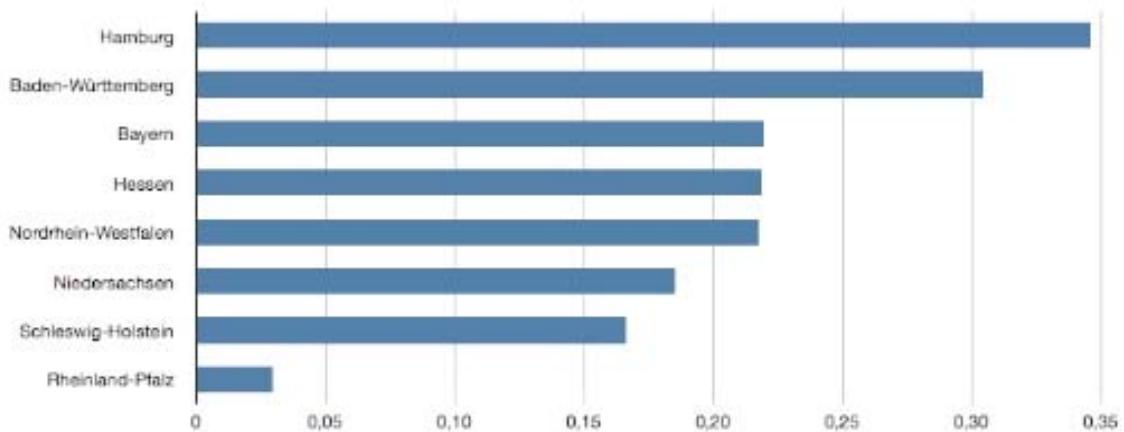
**Abb. 10: Beschwerdestatistik Allgemeine Haftpflichtversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>38</sup>**

<sup>37</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>38</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.



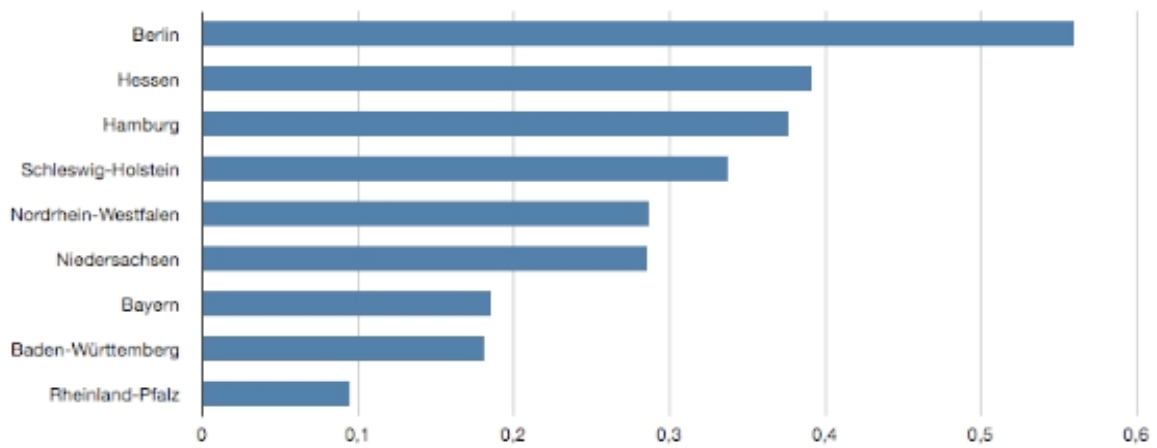
**Abb. 11: Beschwerdestatistik Allgemeine Unfallversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>39</sup>**



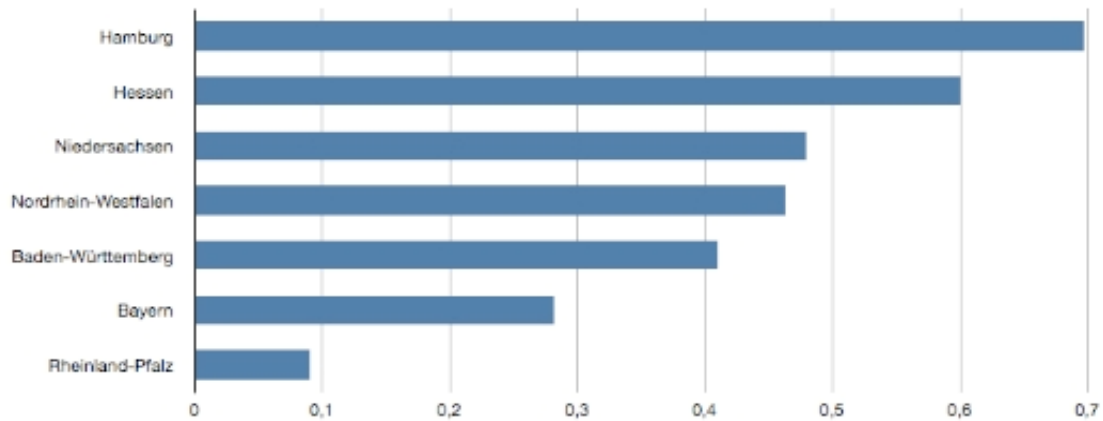
**Abb. 12: Beschwerdestatistik Verbundene Hausratversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>40</sup>**

<sup>39</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>40</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.



**Abb. 13: Beschwerdestatistik Verbundene Wohngebäudeversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>41</sup>**



**Abb. 14: Beschwerdestatistik Allgemeine Rechtsschutzversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>42</sup>**

<sup>41</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>42</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

## 5. Lebensversicherung

### 5.1 Überblick

Auch angesichts der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise sind die Beitragseinnahmen der **Lebensversicherer**, Pensionskassen und Pensionsfonds in den Jahren 2008 und 2009 weiter gestiegen. Im Jahr 2008 kam es zu einem leichten Wachstum von 0,8% auf 79,6 Mrd. € und im Jahr 2009 zu einem sehr stark Anstieg um 7,1% auf 85,2 Mrd. €. Der Anstieg in 2009 ist allerdings wesentlich auf spezifische politische Anreize zurückzuführen. So stiegen die Jahresbeiträge in diesem Segment vor allem, weil die letzte Riester-Förderungsstufe erreicht wurde.<sup>43</sup> Auch Fondsgebundene Versicherungen konnten ihren Anteil dadurch vergrößern. Zum anderen erreichte das sog. Einmalbeitragsgeschäft ein besonderes Gewicht im Neugeschäft.<sup>44</sup> Neben traditionell etablierten Rentenversicherungen gegen Einmalbeitrag kam es auch zum Abschluss von Versicherungsverträgen, die eine im Vergleich zu Anlageprodukten aus anderen Finanzsektoren besonders attraktive Rendite in Aussicht stellen. Nicht alle Versicherer haben an dieser Art von Geschäft in gleichem Maße partizipiert.<sup>45</sup> Einmalbeiträge machen mit einem Volumen von 21 Mrd. € mittlerweile rund ein Viertel der Beitragseinnahmen aus, während das Geschäft mit laufenden Beiträgen in 2009 um 3,4% auf 64 Mrd. € zurückging.

### 5.2 Versicherungsbestand

#### 5.2.1 Gesamtmarkt Deutschland

Im Jahr 2008 gab es 92,8 Mio. Lebensversicherungsverträge (Bestand an Hauptversicherungen)<sup>46</sup>, im Jahr 2009 mit einem geringen Rückgang um 1,4% noch 91,5 Mio. Verträge. In 2008 wurden insgesamt 69,853 Mrd. € (in 2009: 104,162 Mrd. €) an Leistungen erbracht, ausgezahlte Leistungen betragen 71,876 Mrd. € (in 2009: 70,781 Mrd. €). Der Saldo entspricht dem Zuwachs der Leistungsverpflichtungen gegenüber Versicherungsnehmern, in 2008 -2,023 Mrd. € (in 2009: 33,381 Mrd. €). Der

---

<sup>43</sup> Es kann sich ein Beitragszuwachs auch durch eine vereinbarte Dynamik im Bestandsgeschäft ergeben, nicht nur durch Neugeschäft.

<sup>44</sup> Vgl. GDV 2010.

<sup>45</sup> Siehe hierzu Kapitel 3.

<sup>46</sup> Ohne Pensionskassen, Sterbekassen und Pensionsfonds.



Bestand an Versicherungssummen im Gesamtmarkt Deutschland ist in der folgenden Abbildung dargestellt:

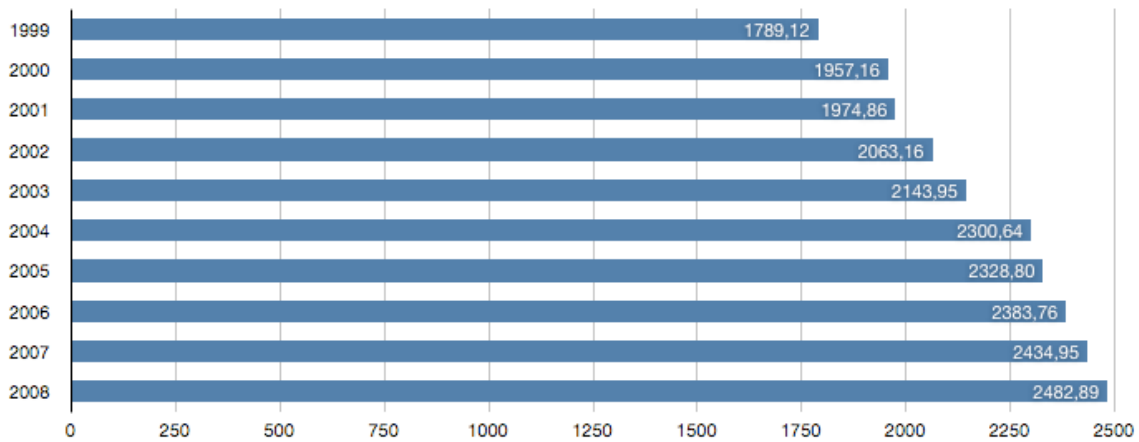


Abb. 15: Versicherungssummen in der Lebensversicherung in Deutschland in Mrd. Euro<sup>47</sup>

### 5.2.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich

Auf Länderebene entwickelten sich die Versicherungsbestände (hier Versicherungssummen) folgendermaßen:

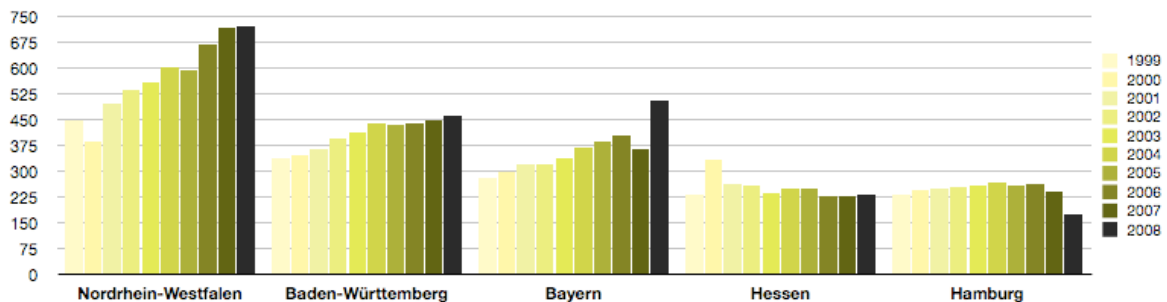


Abb. 16: Versicherungssummen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro<sup>48</sup>

Versicherer aus Nordrhein-Westfalen verwalten mit einem Anteil von 29% am nationalen Versicherungsbestand in 2008 einen deutlich höheren Anteil als die Unternehmen aus Bayern, wo von 2007 auf 2008 ein Anstieg von 15% auf 20% erkennbar

<sup>47</sup> Versicherungssummen am Ende des Geschäftsjahres. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>48</sup> Versicherungssummen am Ende des Geschäftsjahres. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

ist.<sup>49</sup> An dritter Stelle folgen Versicherer aus Baden-Württemberg (in 2008: 19%), danach wiederum mit deutlichem Abstand Unternehmen aus Hessen und Hamburg. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Versicherungssummen auf Versicherte von Versicherungsunternehmen mit Sitz in einem bestimmten Bundesland beziehen, eine Zuordnung der Versicherungssummen auf die Einwohner eines bestimmten Bundeslandes ist aufgrund der Datenlage nicht möglich.

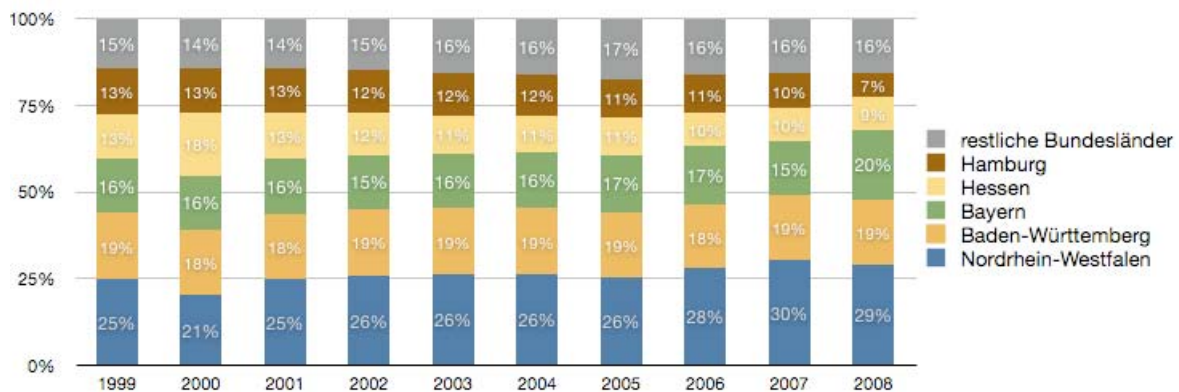


Abb. 17: Versicherungssummen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt<sup>50</sup>

### 5.3 Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb

#### 5.3.1 Abschlussaufwendungen

Von absatzpolitischer Bedeutung ist insbesondere das Verhältnis von einmaligen Provisionen für Neugeschäfte (Abschlussprovision) und wiederholten Provisionen für Bestandsgeschäfte. Entsprechend werden Anreize mehr für Neugeschäfte oder mehr für die Sorge um den Erhalt des Bestandes geschaffen. Hohe Abschlussprovisionen sind in der Lebensversicherung vorherrschend.<sup>51</sup> Im Weiteren werden die Abschlussaufwendungen in Relation zu den verdienten Bruttobeiträgen betrachtet (*Abschlusskostenquote*).

<sup>49</sup> Zurückzuführen ist dies auf die Fusion der Volksfürsorge Leben auf die Generali. Seitdem werden die Versicherungsbestände dem Bundesland Bayern zugerechnet.

<sup>50</sup> Versicherungssummen am Ende des Geschäftsjahres. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>51</sup> Vgl. Farny 2006, S. 746.

## Gesamtmarkt Deutschland

Im Jahr 1999 lagen die Abschlussaufwendungen für die deutsche Lebensversicherung bei 15,2% der verdienten Bruttobeiträge, in 2002 nur noch bei 10,9%. 2001 bis 2003 lagen die Abschlussaufwendungen wieder zwischen 12% bis 12,5% der verdienten Bruttobeiträge. Im Jahr 2004 kam es zu einem deutlichen Anstieg auf 16,3%. Seit 2005 liegen sie zwischen 10% und 10,6% der verdienten Bruttobeiträge, dabei ist im Zeitablauf ein moderater Anstieg zu beobachten.<sup>52</sup>

## Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich

Der Gesamtmarkttrend ist auch auf Länderebene zu beobachten. Weit über dem Bundesdurchschnitt liegen die Versicherer aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Hamburg. Versicherer aus Hessen und Baden-Württemberg erreichen im Beobachtungszeitraum einen unterdurchschnittlichen Wert. Die Abschlusskostenquoten der Versicherer aus Nordrhein-Westfalen insbesondere in den Jahren 2004, 2007 und 2008 sind die höchsten im Vergleich der Top-5 Bundesländer. Die Versicherungswirtschaft aus Baden-Württemberg hat dagegen im gesamten Beobachtungszeitraum die niedrigsten Abschlusskostenquoten.

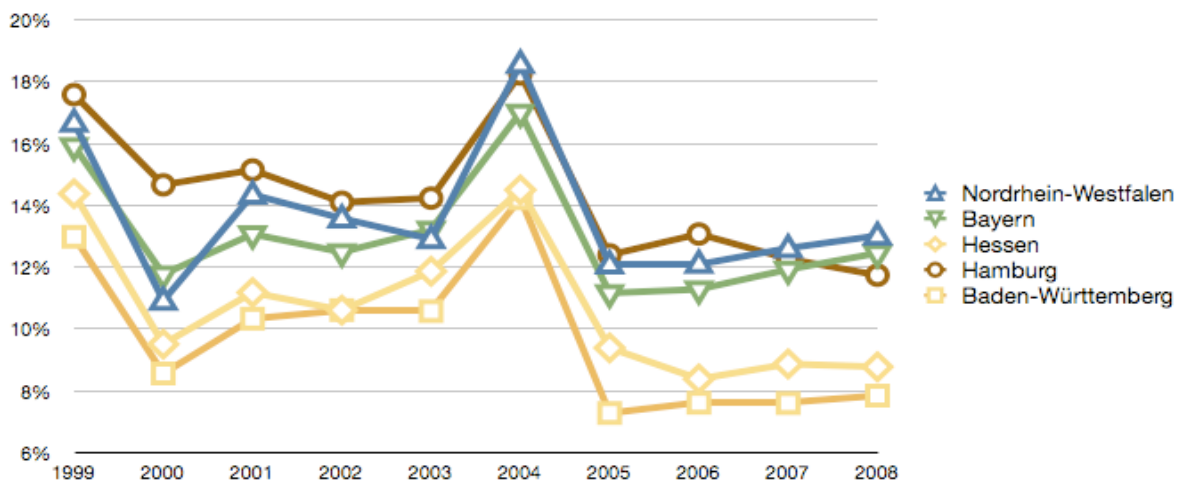


Abb. 18: Relative Abschlussaufwendungen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>53</sup>

<sup>52</sup> Quelle: BaFin 2010.

<sup>53</sup> Hierbei wird die Abschlusskostenquote (Abschlussaufwendungen dividiert durch verdiente Bruttobeiträge) des einzelnen Lebensversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Lebensversicherers im jeweiligen Bundesland (Verdiente Bruttobeiträge des Lebensversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Lebensversicherer im jeweiligen Bundesland). Dargestellt sind nur die Top 5

### **5.3.2 Verwaltungsaufwendungen**

Leistungsprozesse wie Risikoprüfung, Annahmeentscheidung und laufende Verwaltung der Versicherungsbestände verursachen weitere Kosten der Bestandsführung. Nachfolgend werden diese Aufwendungen mit Hilfe der Kennzahl „*Verwaltungskostenquote*“ näher betrachtet. Diese ergibt sich aus den Verwaltungsaufwendungen in Relation zu den verdienten Bruttobeiträgen.

#### ***Gesamtmarkt Deutschland***

In den letzten 20 Jahren hat sich die Verwaltungskostenquote in der Lebensversicherung nahezu halbiert, von 5,4% (im Jahr 1989) auf 2,7% (im Jahr 2009, geschätzt) der verdienten Bruttobeiträge. Im Zeitraum 1999 bis 2004 lag die Kostenquote bei 3,4% bis 3,7% der verdienten Bruttobeiträge, seit 2005 ist ein kontinuierlicher Rückgang in 0,1%- Schritten von 3,2% in 2005 auf 2,9% in 2008 zu beobachten. Die Lebensversicherer sind mittlerweile an der „natürlichen“ Kostenuntergrenze angelangt, weitere wesentliche Kostensenkungen in der Verwaltung sollten für die Zukunft nicht zu erwarten sein.<sup>54</sup>

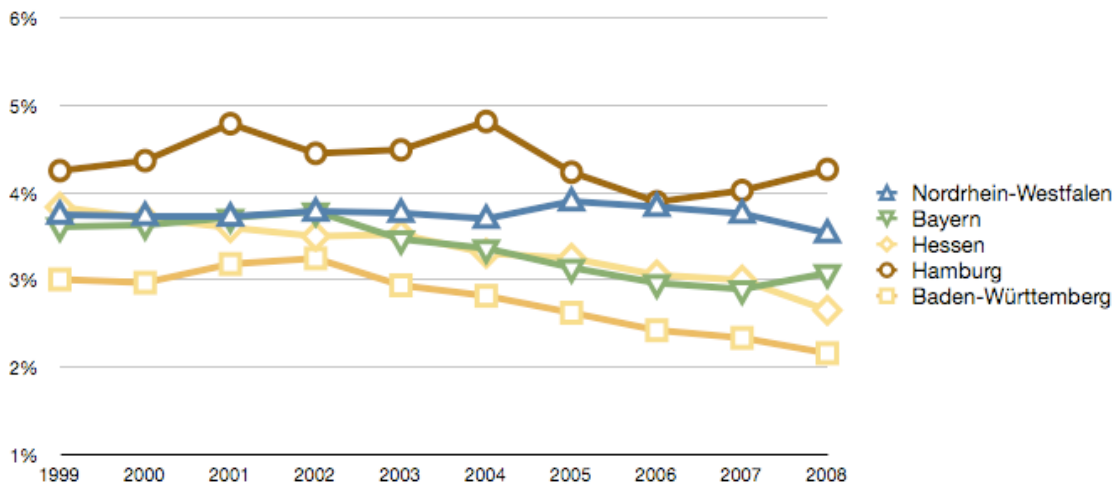
#### ***Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich***

Die Verwaltungskostenquoten der Versicherer aus Nordrhein-Westfalen sind im gesamten Beobachtungszeitraum deutlich stabiler als in den anderen Bundesländern und bewegen sich zwischen 3,5% und 4%. Für Versicherer aus Hamburg liegen die Verwaltungskostenquoten im gesamten Beobachtungszeitraum bei 4% oder darüber, verbunden mit einer hohen Volatilität. Versicherer aus Bayern, Hessen und Baden-Württemberg verzeichnen ab dem Jahr 2000 deutliche relative Kostensenkungen. Bei bayerischen Versicherern ist seit 2007 ein erneuter relativer Kostenanstieg zu beobachten.

---

Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>54</sup> Quelle: GDV 2010.



**Abb. 19: Relative Verwaltungsaufwendungen in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>55</sup>**

#### 5.4 Kapitalanlage

Leistungsversprechen in der Lebensversicherung sind aufgrund der mehrjährigen Vertragskonstruktion unter Zins- und Zinseszinsseffekten kalkuliert. Die tatsächliche Erwirtschaftung oder zumindest buchhalterische Darstellung der in der Kalkulation zu Grunde gelegten Zinserträge stellt damit eine Basisanforderung an die Kapitalanlagefähigkeit der Versicherungsunternehmung dar.

Die Kalkulation der Lebensversicherungsprämien folgt dem einzelvertraglichen versicherungstechnischen Äquivalenzprinzip. Zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses entspricht der Barwert der erwarteten Prämienzahlungen aus einem Versicherungsvertrag dem Barwert der erwarteten Leistungszahlungen des Versicherers für diesen Vertrag. Rechnungsgrundlagen in der Lebensversicherung sind neben dem Kalkulationszinssatz Sterbe- bzw. Überlebenswahrscheinlichkeiten, Stornowahrscheinlichkeiten und Zuschläge für bestimmte Kostenbestandteile. Die vorsichtige Wahl der kalkulatorischen Rechnungsgrundlagen (implizite Sicherheitszuschläge) führt mit ho-

<sup>55</sup> Hierbei wird die Verwaltungskostenquote (*Verwaltungsaufwendungen dividiert durch verdiente Bruttobeiträge*) des einzelnen Lebensversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Lebensversicherers im jeweiligen Bundesland (*Verdiente Bruttobeiträge des Lebensversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Lebensversicherer im jeweiligen Bundesland*). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010. In den Jahren 1999 bis 2002 wurden im Land Baden-Württemberg zwei Unternehmen aufgrund mangelnder Datenverfügbarkeit nicht berücksichtigt.

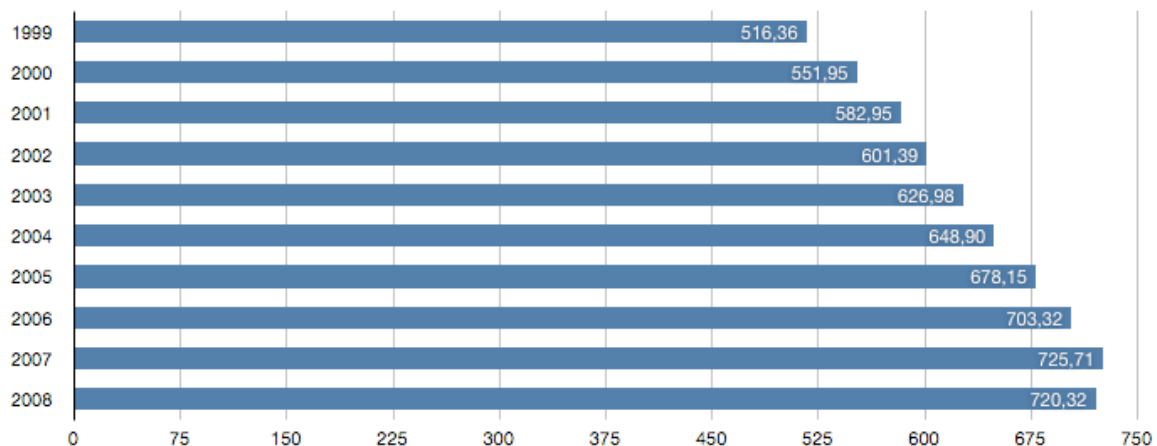
her Wahrscheinlichkeit zu Überschüssen beim Versicherer. An diesen Überschüssen sind die Versicherungsnehmer zu beteiligen (sog. Überschussbeteiligung).

Im Grundmodell der (Risiko-) Lebensversicherung entrichtet der Versicherungsnehmer eine im Zeitablauf konstante Periodenprämie (*tatsächliche Prämie*), die im Vergleich zu der auf das periodische Risiko kalkulierten Jahresprämie (*natürliche Prämie*) in den ersten Jahren zu hoch und in späteren Jahren zu niedrig ist. Solange die tatsächliche Prämienzahlung des Versicherungsnehmers die natürliche Prämie übersteigt, bildet der Versicherer in Höhe des übersteigenden Anteils eine Kapitalreserve (*Deckungsrückstellung*). Wenn im Zeitablauf die tatsächlich vom Versicherungsnehmer entrichtete periodische Prämienzahlung geringer ist, als die mit zunehmenden Alter des Versicherten steigende natürliche Jahresprämie, wird die Deckungsrückstellung entsprechend sukzessive aufgelöst. In der gemischten Todes- und Erlebensfallversicherung wird dieser Prozess der Kapitalbildung und -auflösung durch das „Ansparen“ der Erlebensfallleistung überlagert. Die Deckungsrückstellung entspricht in beiden Fällen der positiven Differenz zwischen dem einzelvertraglich erwarteten Barwert der künftigen Leistungszahlungen und dem einzelvertraglich erwarteten Barwert der künftigen Prämienzahlungen (*prospektive Ermittlungsmethode*). Die zum Zwecke der Überschussbeteiligung den Versicherungsnehmern kollektiv gewidmeten Reserven werden als Rückstellung für Beitragsrückerstattung bezeichnet.

Die Gegenwerte dieser technischen Reserven auf der Aktivseite der Bilanz (*Sicherungsvermögen*) sind die wesentliche Begründung für die Bedeutung der Lebensversicherer als Kapitalsammelstelle und sind gemäß den Vorgaben der Anlageverordnung (AnIV) am Kapitalmarkt zu investieren.

#### **5.4.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Der Kapitalanlagebestand der Lebensversicherung in Deutschland hat sich im Zeitablauf folgendermaßen entwickelt:



**Abb. 20: Kapitalanlagen der Lebensversicherung in Deutschland in Mrd. Euro<sup>56</sup>**

Deutlich ist zu erkennen, dass das Kapitalanlagevolumen im Zeitraum 1999 bis 2008 um 39,5% angestiegen ist. Hinsichtlich der Kapitalanlagestruktur ist zu vermerken, dass der Aktienanteil im Zeitablauf gesunken ist. So ist der Anteil von 8,5% in 2006 auf 4,8% in 2008 gesunken.<sup>57</sup> Die bedeutendste Kapitalanlageposition in der Lebensversicherung sind festverzinsliche Wertpapiere mit einem Anteil von 67,8% in 2008.<sup>58</sup> Dabei dominieren Namensschuldverschreibungen (2008: 26,7% an den gesamten Kapitalanlagen) sowie Schulscheinforderungen und Darlehen (2008: 22,3% an den gesamten Kapitalanlagen). Innerhalb der anderen Anlageklassen dominieren Investmentanteile mit 24,6% in 2008.<sup>59</sup>

#### **5.4.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Auf Länderebene ist der beschriebene Anstieg im Zeitraum 1999 bis 2008 ebenfalls erkennbar. In 2008 sind Versicherer aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg nahezu gleichauf auf den ersten beiden Plätzen. An dritter Stelle folgen die Versicherer aus Bayern, was auf einen starken Anstieg des Kapitalanlagevolumens von 2007 auf 2008 zurückzuführen ist. Danach folgen Hessen und Hamburg.<sup>60</sup>

<sup>56</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>57</sup> Die geschätzte Aktienquote in 2009 liegt bei 3,2%. Quelle: GDV 2010.

<sup>58</sup> Der geschätzte Anteil an festverzinslichen Wertpapieren liegt in 2009 bei 68,2%. Quelle: GDV 2010.

<sup>59</sup> In 2009 ebenfalls 24,6%. Quelle: GDV 2010.

<sup>60</sup> Die Veränderung in 2008 bei Bayern und Hamburg kann auf die Fusionierung der Volksfürsorge auf Generali erklärt werden. Das Geschäft wird seitdem dem Bundesland Bayern zugerechnet.

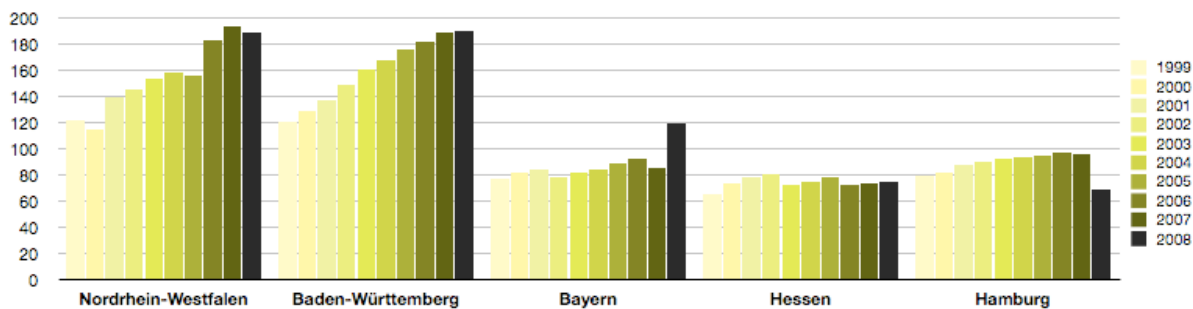


Abb. 21: Kapitalanlagen der Lebensversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro<sup>61</sup>

Jeweils 26% des Kapitalanlagevolumens werden in 2008 von Lebensversicherern aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg verwaltet:

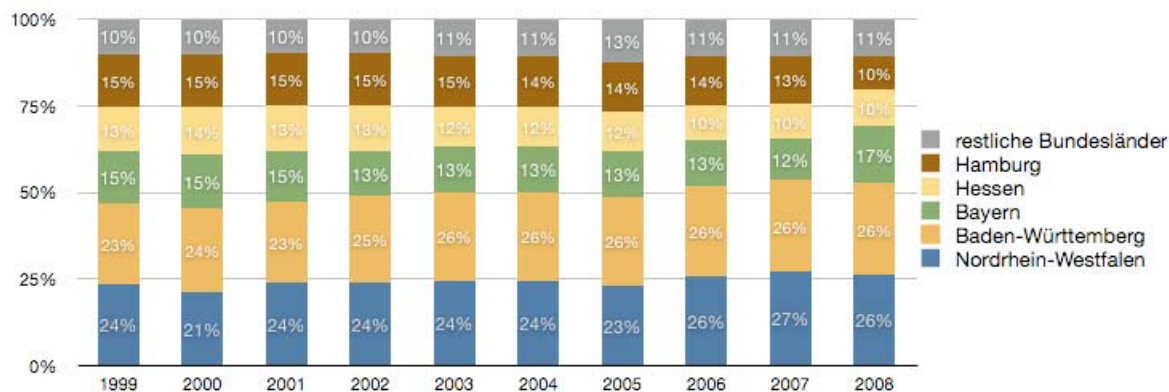


Abb. 22: Kapitalanlagen der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt<sup>62</sup>

## 5.5 Reinverzinsung

Die Reinverzinsung berechnet sich in der Lebensversicherung aus Erträgen aus Kapitalanlagen abzüglich Aufwendungen für Kapitalanlagen in Prozent des durchschnittlichen Kapitalanlagebestandes. Die Kennzahl beschreibt die Gesamrentabilität des Kapitalanlagebestandes.<sup>63</sup>

<sup>61</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>62</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>63</sup> Diese Kennzahl ist abzugrenzen von der laufenden Verzinsung des Versichertenguthabens (Erträge aus Kapitalanlagen abzüglich Aufwendungen für Kapitalanlagen in Prozent des Sparanteils incl. laufender Überschüsse) sowie der Beitragsrendite (Erträge aus Kapitalanlagen abzüglich Aufwendungen



### **5.5.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Die beiden Finanzkrisen des noch jungen 21. Jahrhunderts lassen sich auch in der Reinverzinsung der Lebensversicherung deutlich erkennen. In den Jahren 1999 und 2000 lag die durchschnittliche Reinverzinsung bei etwa 7,5% stabil, in den Folgejahren kam es jedoch zu Einbrüchen (2001: 6,0%; 2002: 4,4%). Im Zeitraum 2003 bis 2007 ist eine einigermaßen konstante Entwicklung zwischen 4,5% und 5,0% zu beobachten. Das Jahr 2008 verzeichnete einen erneuten Einbruch auf 3,4%.<sup>64</sup> Die Umlaufrendite bei festverzinslichen Wertpapieren erstklassiger Bonität nähert sich aktuell der 2%-Verzinsungsmarke an, was sich zukünftig negativ auf die Reinverzinsung auswirken wird.<sup>65</sup>

### **5.5.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

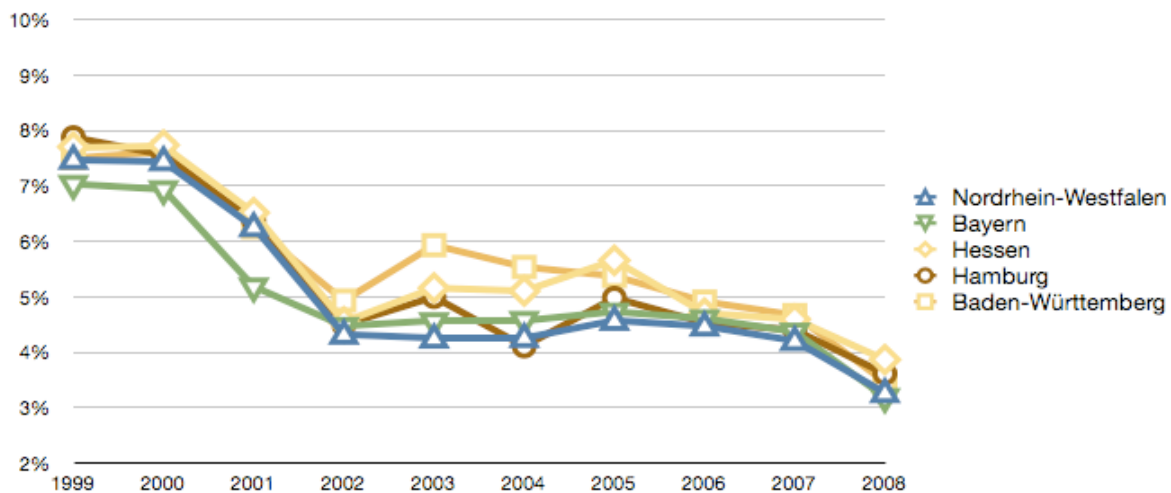
Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes lag die Reinverzinsung auf Ebene der beobachteten Bundesländer zwischen 7% und 8%. Im Jahr 2008 liegt dieser Wert lediglich zwischen 3% und 4%. Für Versicherer aus Nordrhein-Westfalen und Bayern liegt die relative Reinverzinsung knapp unter dem Bundesdurchschnitt, für Versicherer aus Hamburg, Hessen und Baden-Württemberg leicht darüber. In den letzten drei Jahren des Beobachtungszeitraumes liegen die Reinverzinsungen der Versicherer über alle Bundesländer hinweg sehr nahe beieinander, anders als im vergleichsweise volatilen Zeitraum 2002 bis 2005.

---

*für Kapitalanlagen in Prozent des Gesamtbeitrags incl. prognostizierter Überschüsse und Schlussüberschüsse).*

<sup>64</sup> Die laufende Verzinsung liegt in 2008 bei 4,3% und die Beitragsrendite bei 4,2%. Quelle: GDV 2010.

<sup>65</sup> Siehe Anhang 4.



**Abb. 23: Relative Reinverzinsung in der Lebensversicherung auf Länderebene in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen<sup>66</sup>**

## 5.6 Jahresergebnis

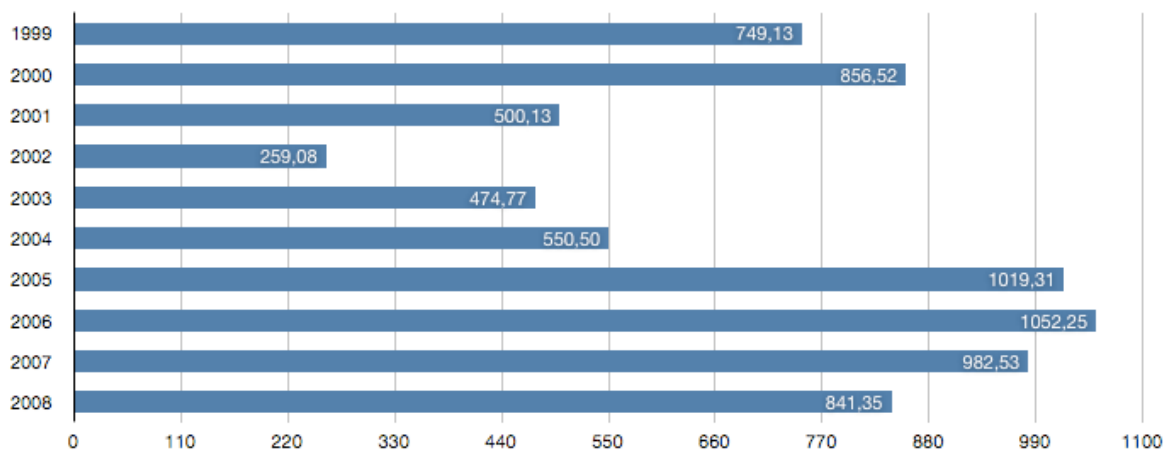
Das Jahresergebnis in der Lebensversicherung berechnet sich als Differenz zwischen Ertrag und Aufwand aus dem Risikogeschäft, dem Kapitalanlagegeschäft sowie sonstigen Quellen. Es dient aus Sicht der Eigentümer des Unternehmens der Erfolgsmessung. Aufgrund der Vorgaben der Mindestzuführungsverordnung (MindZV) ist das Jahresergebnis nur eine Residualgröße. Der größte Teil des Risiko-, Zins- und Kostenergebnisses wird den Versicherungsnehmern im Rahmen der Überschussbeteiligung der Lebensversicherung gutgeschrieben.<sup>67</sup>

### 5.6.1 Gesamtmarkt Deutschland

Für den Lebensversicherungsmarkt in Deutschland zeigen sich im Zeitraum 1999 bis 2008 folgende Entwicklungen:

<sup>66</sup> Posten I. 3 abzüglich I. 10 des Formblatts 3 der RechVersV in Prozent des arithmetischen Mittels der Kapitalanlagen am Anfang und Ende des Geschäftsjahres. Hierbei wird die Reinverzinsung des einzelnen Lebensversicherers mit dem *Kapitalanlagebestand des Lebensversicherers* dividiert durch *den gesamten Kapitalanlagebestand aller Lebensversicherer im jeweiligen Bundesland* gewichtet. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>67</sup> Vgl. Schradin/Pohl/Koch 2006, S. 3 ff.

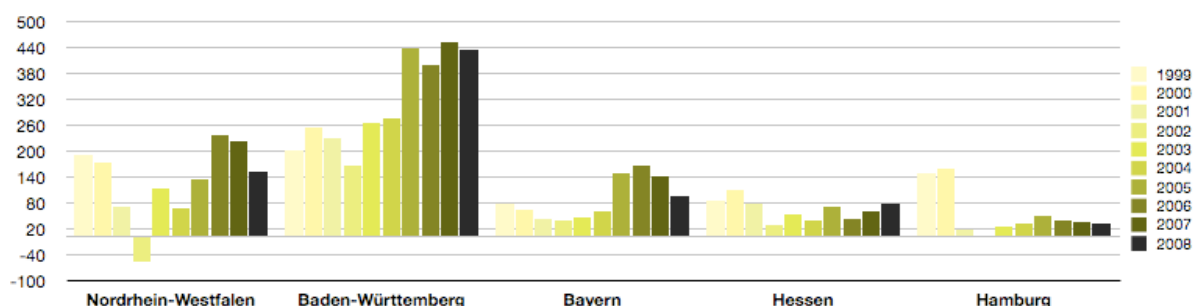


**Abb. 24: Jahresergebnis in der Lebensversicherung in Deutschland in Mio. Euro<sup>68</sup>**

Die konjunkturelle Entwicklung zeichnet sich deutlich in den Jahresergebnissen der Lebensversicherer ab. Insbesondere die beiden Finanzkrisen des noch jungen 21. Jahrhunderts lassen sich im Geschäftsergebnis der Lebensversicherung erkennen. So sind in den Jahren 2001 bis 2003 sowie ab dem Jahr 2008 starke Einbrüche in den Jahresergebnissen zu verzeichnen, die sich insbesondere auf die Bedeutung der Kapitalanlagen für das Geschäftsmodell der Lebensversicherung zurückführen lassen. Das Jahresergebnis in 2008 ist gegenüber dem Jahr 1999 um 12,3% angestiegen.

### 5.6.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich

Bezogen auf Länderebene zeigt sich folgendes Bild:



**Abb. 25: Jahresergebnis in der Lebensversicherung auf Länderebene in Mio. Euro<sup>69</sup>**

<sup>68</sup> Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Posten II. 11 des Formblatts 3 der RechVersV). Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

Seit dem Jahr 2005 ist eine deutliche Dominanz der baden-württembergischen Lebensversicherer zu erkennen. Mit weiterem Abstand folgen Versicherer aus Nordrhein-Westfalen, Bayern, Hessen und Hamburg. Finanzkrisen machen sich insbesondere bei Versicherern aus Nordrhein-Westfalen bemerkbar (siehe Verlust in 2002).

### 5.7 Kundenzufriedenheit

Absolut gesehen entfallen die meisten Beschwerden in der Lebensversicherung auf nordrhein-westfälische Versicherungsunternehmen (Nordrhein-Westfalen: 1.425 Beschwerden in 2008; Bayern: 1.012 Beschwerden in 2008). Daher ist es auch hier sinnvoll, die Anzahl der Beschwerden in Relation zur Gesamtzahl der Verträge zu betrachten:

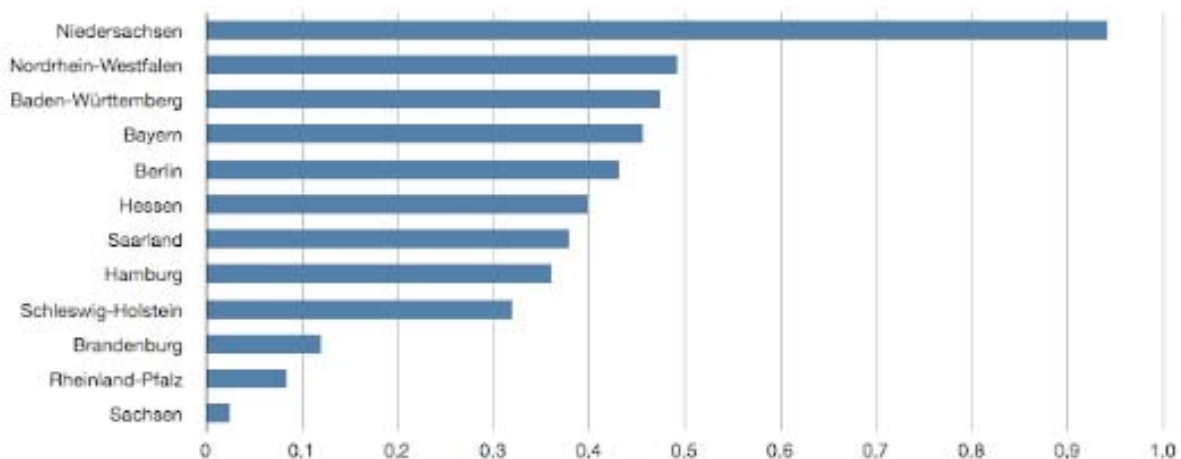


Abb. 26: Beschwerdestatistik Lebensversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>70</sup>

<sup>69</sup> Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Posten II. 11 des Formblatts 3 der RechVersV). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>70</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

## **6. Private Krankenversicherung**

### **6.1 Überblick**

In der privaten **Krankenversicherung** stiegen die Jahresbeiträge im Jahre 2008 um ca. 2,9% auf etwa 30,4 Mrd. €. Der Anstieg ist zum einen auf Beitragsanpassungen für Bestandskunden und zum anderen auf den echtes Neugeschäft in der Vollversicherung zurückzuführen, dessen Anteil an den Gesamtbeiträgen nahezu unverändert bei 72% liegt. Dagegen haben die Zusatzversicherungen mit 19,5% einen geringen Anteil an den Gesamtbeiträgen. Ein Anstieg ist auch im Bereich des Neuzugangs versicherter Personen bei der Krankenvollversicherung zu verzeichnen. Diese erreichten 2008 mit 90.300 Personen mehr als 150% des Vorjahresniveaus (2007: 59.000 Personen).<sup>71</sup> Stärker noch als im Lebensversicherungsbereich kommt es in der Privaten Krankenversicherung zu politisch bedingten Auswirkungen. Das GKV-WSG führt zu höherem Wettbewerb im Bestandsgeschäft (Portabilität der Alterungsrückstellung) bei gleichzeitig geringerem Geschäftsvolumen im Neugeschäft (Erschwerung der Wechselmöglichkeit in die PKV). Insbesondere der Beitragsanstieg in der Vollversicherung in 2009 ist auf die künftige Erschwerung dieser Wechselmöglichkeit zurückzuführen. Die Beitragseinnahmen der Privaten Krankenversicherung sind vor diesem Hintergrund in 2009 um 3,8% auf 31,5 Mrd. € gewachsen.

### **6.2 Aufwendungen für Versicherungsfälle**

Finanzielle Leistungen der privaten Krankenversicherung teilen sich in drei Bestandteile auf: Aufwendungen für Versicherungsfälle, Aufwendungen für Beitragsrückerstattung sowie Zuführungen zu Alterungsrückstellungen. Bedeutendster Bereich sind die Aufwendungen für Versicherungsfälle, die im Folgenden näher betrachtet werden.

#### **6.2.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Die Aufwendungen für Versicherungsfälle betragen in 2008 20,422 Mrd. €<sup>72</sup> Ausgezahlt wurden 20,169 Mrd. €. Die Brutto-Rückstellungen für noch nicht abgewickelte

---

<sup>71</sup> Vgl. GDV 2008.

<sup>72</sup> Die geschätzten Aufwendungen für Versicherungsfälle in 2009 liegen bei 21,120 Mrd. €. Quelle: GDV 2010.

Versicherungsfälle haben sich somit um 0,253 Mrd. € erhöht. Von den ausgezahlten Leistungen entfallen 87,6% auf die Krankheitskostenvollversicherung, 3,7% auf die Krankentagegeldversicherung, 2,5% auf die Krankenhaustagegeldversicherung sowie 3,1% auf die private Pflegepflichtversicherung. Der Rest teilt sich auf sonstige Versicherungsarten auf. Von den ausgezahlten Leistungen entfallen darüber hinaus 44,2% auf ambulante Leistungen, 29,0% auf stationäre Leistungen sowie 14,4% auf Leistungen für Zahnbehandlungen. Der Rest teilt sich auf Leistungen der Pflegeversicherung und sonstige Leistungen auf.

### 6.2.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich

Um Versicherer einzelner Bundesländer untereinander vergleichen zu können, betrachten wir nun die Aufwendungen für Versicherungsfälle in der privaten Krankenversicherung in Relation zu den verdienten Bruttobeiträgen:

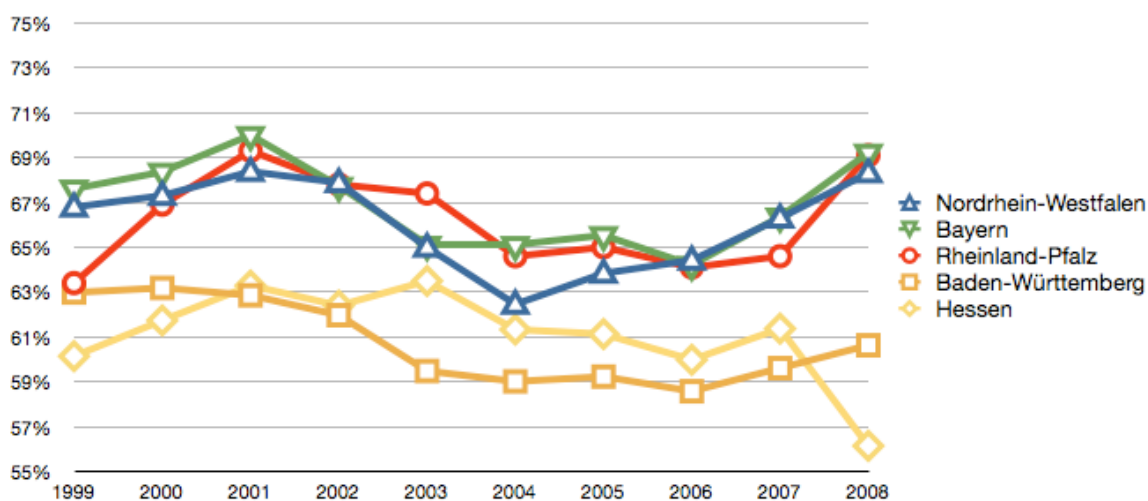


Abb. 27: Relative Aufwendungen für Versicherungsfälle in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>73</sup>

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich diese Aufwendungen auf Versicherungsunternehmen mit Sitz in einem bestimmten Bundesland beziehen, eine Auswertung

<sup>73</sup> Einschließlich der Veränderungen der Brutto-Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle. Hierbei werden die Aufwendungen für Versicherungsfälle in Prozent der verdienten Bruttobeiträge des einzelnen Krankenversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Krankenversicherers im jeweiligen Bundesland (*Verdiente Bruttobeiträge des Krankenversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Krankenversicherer im jeweiligen Bundesland*). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

hinsichtlich der Aufwendungen auf Ebene der versicherten Personen in einem bestimmten Bundesland ist aufgrund der Datenlage nicht möglich. Deutlich erkennbar ist der Anstieg der Aufwendungen bei Krankenversicherungsunternehmen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen seit dem Jahr 2004. Versicherer der Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Bayern und Rheinland-Pfalz weisen eine höhere Quote auf als die Bundesländer Baden-Württemberg und Hessen. Hessen nimmt mit in 2008 sehr niedrigen Leistungen eine Sonderstellung ein.<sup>74</sup>

### **6.3 Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb**

#### **6.3.1 Abschlussaufwendungen**

Abschlussprovisionen werden nach einem erfolgreichen Vertragsabschluss ausgeschüttet und machen einen bedeutenden Anteil an den Gesamtaufwendungen für den Versicherungsbetrieb in der privaten Krankenversicherung aus. Im Weiteren werden die Abschlussaufwendungen in Relation zu den verdienten Bruttobeiträgen betrachtet (*Abschlusskostenquote*).

#### **Gesamtmarkt Deutschland**

Im Zeitraum 1999 bis 2003 lagen die durchschnittlichen Abschlussaufwendungen für die deutsche private Krankenversicherung bei über 9% der verdienten Bruttobeiträge. Aufgrund des Wegfalls der Zillmerung geht der Trend weg von hohen Abschlussprovisionen hin zu laufenden und relativ stabil bleibenden Bestandsprovisionen. Dies zeigt sich ab dem Jahr 2004, ab dem die durchschnittlichen Abschlussaufwendungen unter 9% der verdienten Bruttobeiträge liegen. In 2007 betragen sie 8,1% und in 2008 8,3% der verdienten Bruttobeiträge.<sup>75</sup>

#### **Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Der genannte Trend zeigt sich insbesondere bei Versicherern aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, in beiden Ländern ist ein leichtes Absinken der Abschlusskostenquote zu beobachten. Nichtsdestotrotz liegen in beiden Ländern die Quoten der Versicherer über dem Bundesdurchschnitt. Entgegen dem Trend steigen

---

<sup>74</sup> Unterschiede zwischen den Bundesländern sind zurückzuführen auf die Heterogenität bezüglich Größe, Alter und Wachstum der einzelnen Unternehmen sowie auf den unterschiedlichen Umfang von Beitragsanpassungen.

<sup>75</sup> Quelle: BaFin 2010.

die Quoten der Versicherer in Bayern leicht, in Hessen sehr stark an. Rheinland-Pfalz nimmt mit sehr niedrigen Quoten eine Sonderstellung ein.

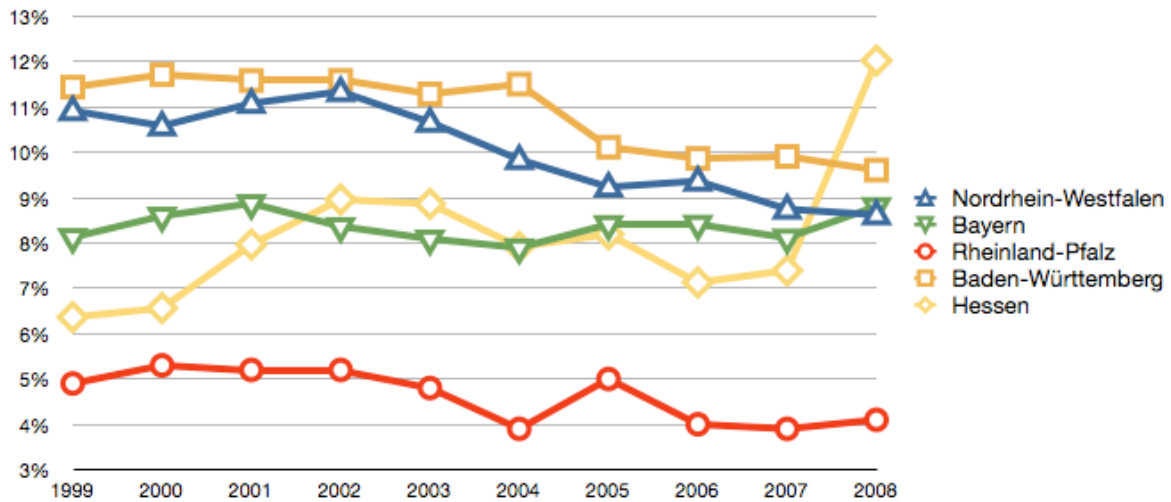


Abb. 28: Relative Abschlussaufwendungen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>76</sup>

### 6.3.2 Verwaltungsaufwendungen

Leistungsprozesse wie Risikoprüfung, Annahmemeentscheidung und laufende Verwaltung der Versicherungsbestände verursachen weitere Kosten der Bestandsführung. Nachfolgend werden diese Aufwendungen mit Hilfe der Kennzahl „Verwaltungskostenquote“ näher betrachtet. Diese ergibt sich aus den Verwaltungsaufwendungen in Relation zu den verdienten Bruttobeiträgen.

#### Gesamtmarkt Deutschland

Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild, wie bei den Abschlussaufwendungen. Im Zeitraum 1999 bis 2003 lagen die durchschnittlichen Verwaltungsaufwendungen für die deutsche private Krankenversicherung zwischen 3% und 3,5% der verdienten Bruttobeiträge. Ab dem Jahr 2004 liegen die durchschnittlichen Verwaltungsaufwendun-

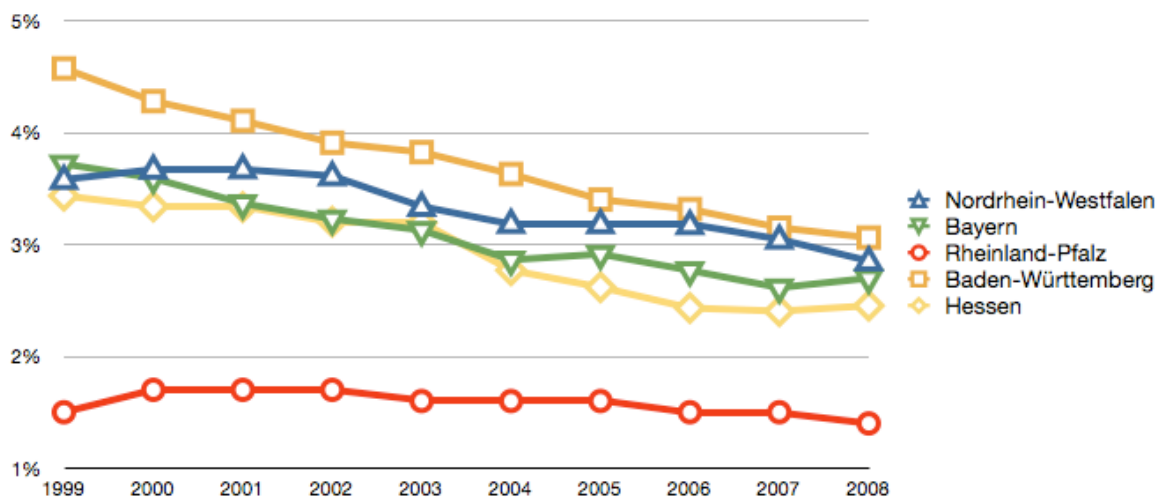
<sup>76</sup> Hierbei wird die Abschlusskostenquote (*Abschlussaufwendungen dividiert durch verdiente Bruttobeiträge*) des einzelnen Krankenversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Krankenversicherers im jeweiligen Bundesland (*Verdiente Bruttobeiträge des Krankenversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Krankenversicherer im jeweiligen Bundesland*). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.



gen unter 3% der verdienten Bruttobeiträge. In 2007 betragen sie 2,7% und in 2008 2,6% der verdienten Bruttobeiträge.<sup>77</sup>

### **Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Fokussiert man nun die Top 5 Bundesländer gemessen am Prämienvolumen der privaten Krankenversicherung, entwickeln sich die Werte gemäß dem beobachteten Trend auf Bundesebene. Die Verwaltungskostenquoten der Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg liegen aktuell leicht über dem Bundesdurchschnitt. In Hessen liegen die Versicherer nahe am Bundesdurchschnitt, in Rheinland-Pfalz dagegen deutlich darunter. Betrachtet man den Zeitraum 2006 bis 2008, ist bei Versicherern aus Nordrhein-Westfalen der deutlichste Rückgang der Quoten im Ländervergleich zu erkennen.



**Abb. 29: Relative Verwaltungsaufwendungen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der verdienten Bruttobeiträge<sup>78</sup>**

<sup>77</sup> Quelle: BaFin 2010.

<sup>78</sup> Hierbei wird die Verwaltungskostenquote (*Verwaltungsaufwendungen dividiert durch verdiente Bruttobeiträge*) des einzelnen Krankenversicherers gewichtet mit dem Marktanteil des Krankenversicherers im jeweiligen Bundesland (*Verdiente Bruttobeiträge des Krankenversicherers dividiert durch die verdienten Bruttobeiträge aller Krankenversicherer im jeweiligen Bundesland*). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

## 6.4 Kapitalanlage

In der privaten Krankenversicherung erfolgt die Kalkulation ebenso wie in der Lebensversicherung auf der Grundlage des individuellen versicherungstechnischen Äquivalenzprinzips. Zu Vertragsbeginn entspricht die Summe der diskontierten erwarteten Prämienzahlungen eines Versicherungsvertrages der Summe der diskontierten einzelvertraglich erwarteten Krankheitskosten. Die Prognose der individuellen Krankheitskosten erfolgt in der Regel auf der Grundlage einer vorvertraglichen Gesundheitsprüfung bzw. der vom Versicherungsnehmer gemachten Angaben zum Gesundheitszustand. Individuelle Anpassungen während der Laufzeit des Vertrages sind nicht vorgesehen, insofern repräsentieren die einzelvertraglich prognostizierten Leistungen einen statistisch begründeten mittleren Kostenverlauf. Rechnungsgrundlagen sind in der Kalkulationsverordnung (KalV) festgelegt und umfassen im wesentlichen die sog. Kopfschäden, den Rechnungszins, die Ausscheideordnung (Sterblichkeit und Storno), den Sicherheitszuschlag, weitere Zuschläge zur Deckung von Abschluss-, Verwaltungs- und Regulierungskosten sowie Zuschläge für die erfolgsunabhängige Rückstellung für Beitragsrückerstattung und für den Standardtarif. Die vorsichtige Wahl der kalkulatorischen Rechnungsgrundlagen (implizite Sicherheitszuschläge) führt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Überschüssen beim Versicherer. An diesen Überschüssen sind die Versicherungsnehmer zu beteiligen (sog. Überschussbeteiligung).

Die in der Kalkulation zugrunde gelegten periodischen Krankheitskosten (Kopfschäden) steigen mit zunehmendem Alter der versicherten Person an. Eine am natürlichen Krankheitskostenverlauf angepasste Prämienzahlung würde dementsprechend ebenfalls periodisch ansteigen (*natürliche Prämie*). Dem Kalkulationsprinzip der Lebensversicherung folgend wird jedoch eine periodisch konstante Prämienzahlung vereinbart (*tatsächliche Prämie*). Dies führt wie in der Lebensversicherung zur Kapitalbildung (hier: *Alterungsrückstellung*) in den ersten Versicherungsjahren und zu einer entsprechenden Auflösung der Reserven gegen Ende der Vertragslaufzeit. Die Alterungsrückstellung entspricht in beiden Fällen der positiven Differenz zwischen dem einzelvertraglich erwarteten Barwert der künftigen Leistungszahlungen und dem einzelvertraglich erwarteten Barwert der künftigen Prämienzahlungen (*prospektive Ermittlungsmethode*). Die zum Zwecke der Überschussbeteiligung den Versicherungsnehmern kollektiv gewidmeten Reserven werden als Rückstellung für Beitrags-

rückerstattung bezeichnet. Die Gegenwerte dieser technischen Reserven auf der Aktivseite der Bilanz sind die wesentliche Begründung für die Kapitalanlagetätigkeit der privaten Krankenversicherung.

#### 6.4.1 Gesamtmarkt Deutschland

Der Bestand der Kapitalanlagen der gesamten privaten Krankenversicherungsbranche sieht im Zeitraum 1999 bis 2008 folgendermaßen aus:

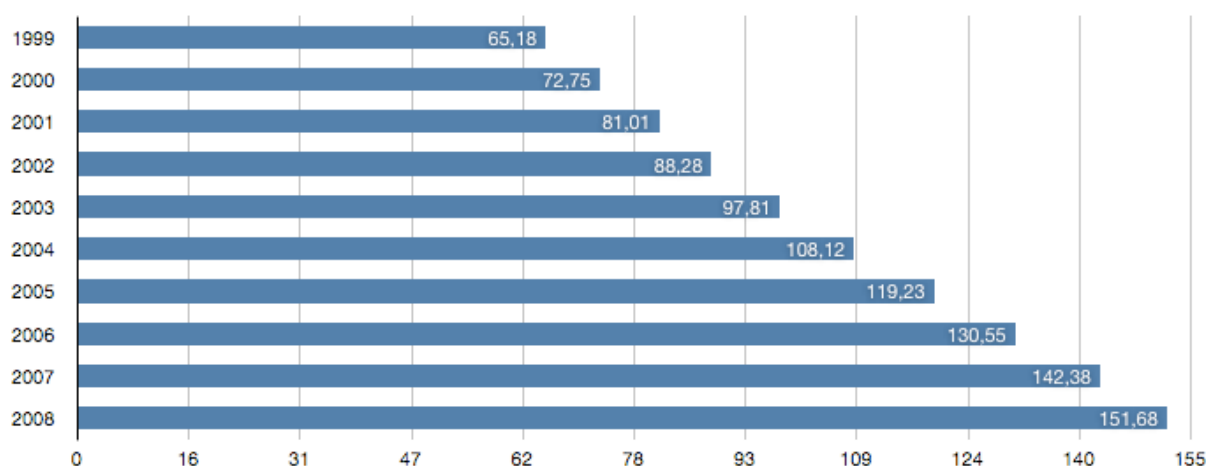


Abb. 30: Kapitalanlagen der privaten Krankenversicherung in Deutschland in Mrd. Euro<sup>79</sup>

Deutlich zu erkennen ist ein sukzessiver Anstieg des gesamten Kapitalanlagevolumens in der privaten Krankenversicherung mit ca. 133% im Zeitraum 1999 bis 2008. Hinsichtlich der Kapitalanlagestruktur ist zu vermerken, dass der Aktienanteil im Zeitablauf gesunken ist. So ist der Anteil von 6,1% in 2006 auf 2,6% in 2008 gesunken.<sup>80</sup> Die bedeutendste Kapitalanlageposition im privaten Krankenversicherungsbereich sind festverzinsliche Wertpapiere mit einem Anteil von 75,5% in 2008.<sup>81</sup> Dabei dominieren Namensschuldverschreibungen (2008: 32,7% an den gesamten Kapitalanlagen) sowie Schuldscheinforderungen und Darlehen (2008: 32,6% an den gesamten Kapitalanlagen).

<sup>79</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>80</sup> Die geschätzte Aktienquote in 2009 liegt bei 1,9%. Quelle: GDV 2010.

<sup>81</sup> Der geschätzte Anteil an festverzinslichen Wertpapieren liegt in 2009 bei 77,0%. Quelle: GDV 2010.

### 6.4.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich

Auf Länderebene ist der beschriebene Anstieg im Zeitraum 1999 bis 2008 ebenfalls deutlich erkennbar. Die nordrhein-westfälischen Krankenversicherer dominieren bezüglich des Kapitalanlagevolumens deutlich vor jenen aus Bayern, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen.

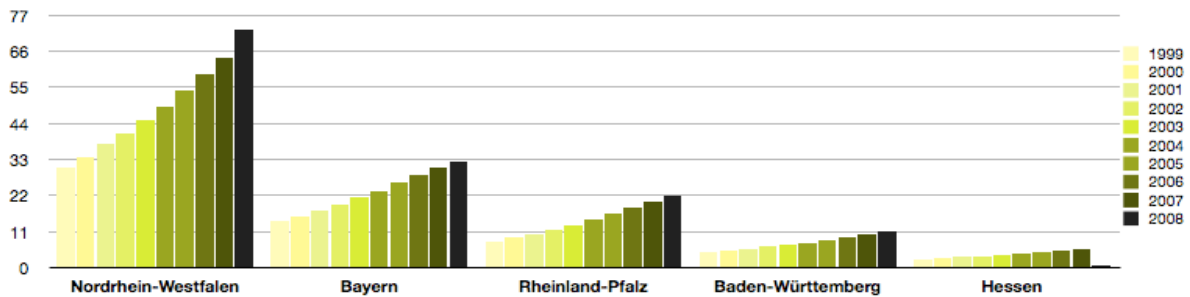


Abb. 31: Kapitalanlagen der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Mrd. Euro<sup>82</sup>

Beinahe die Hälfte des gesamten Kapitalanlagevolumens wird von Krankenversicherern aus Nordrhein-Westfalen verwaltet (2008: 48,0%). Bayern folgt an zweiter Stelle (2008: 21,0%).

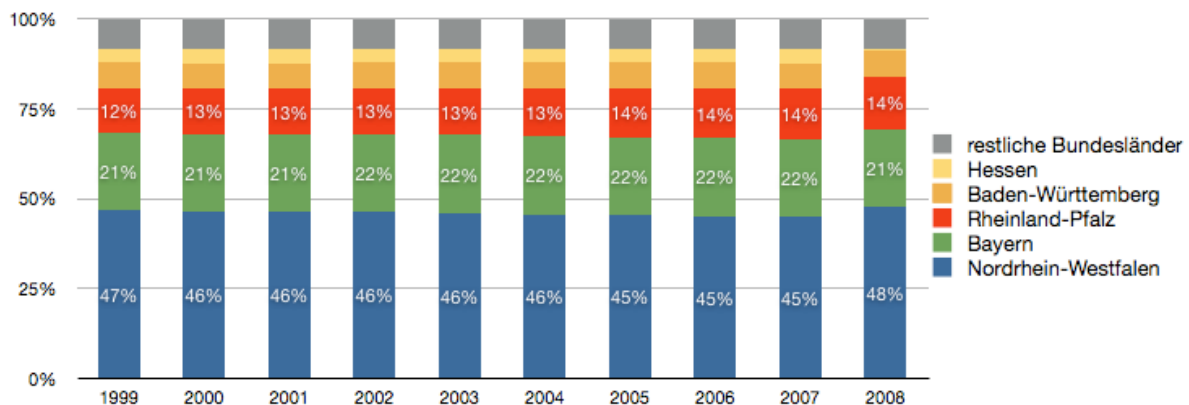


Abb. 32: Kapitalanlagen der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt<sup>83</sup>

<sup>82</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>83</sup> Bestand am Ende des Geschäftsjahres (Buchwerte). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

## **6.5 Reinverzinsung**

Die Reinverzinsung berechnet sich in der privaten Krankenversicherung ebenso wie in der Lebensversicherung. Die Kennzahl beschreibt die Gesamrentabilität des Kapitalanlagebestandes.

### **6.5.1 Gesamtmarkt Deutschland**

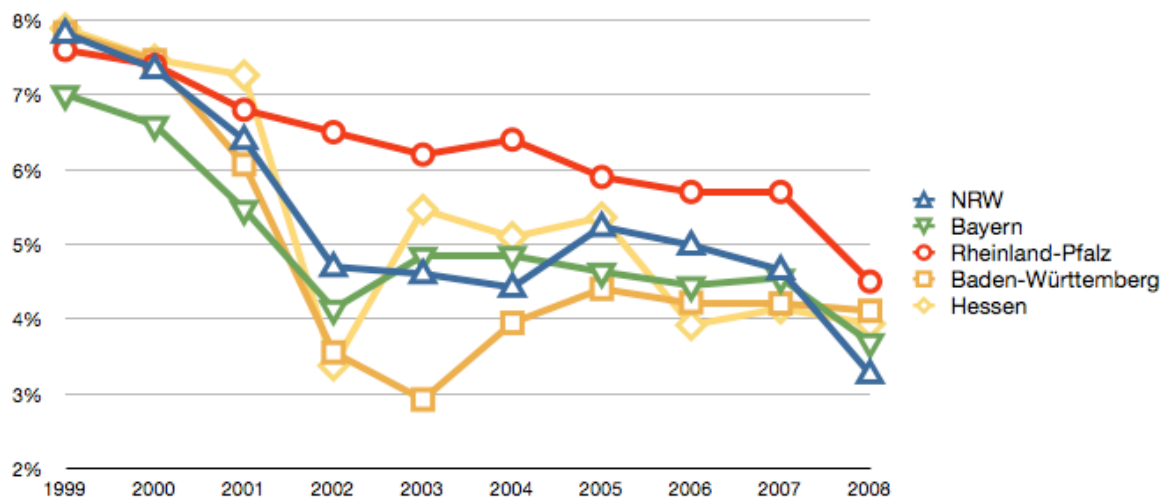
Die beiden Finanzkrisen des noch jungen 21. Jahrhunderts lassen sich auch in der Reinverzinsung privater Krankenkversicherer deutlich erkennen. Im Zeitraum 1999 bis 2001 lag die durchschnittliche Reinverzinsung für die deutsche private Krankenversicherung zwischen 6% und 8%. Im Zeitraum 2002 bis 2004 lag die durchschnittliche Reinverzinsung dagegen zwischen 4,5% und 4,8%. Im Jahr 2005 lag die Reinverzinsung knapp über 5%, in 2006 und 2007 bei 4,8% und in 2008 lediglich bei 3,5%.<sup>84</sup>

### **6.5.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes lag die Reinverzinsung auf Ebene der beobachteten Bundesländer zwischen 7% und 8%. Im Jahr 2008 liegt dieser Wert lediglich zwischen 3% und 4,5%, wobei Versicherer aus Rheinland-Pfalz die höchste Reinverzinsung bieten. Versicherer aus Nordrhein-Westfalen liegen leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Versicherer aus Bayern erreichen den Bundesdurchschnitt, Versicherer aus Hessen und Baden-Württemberg liegen leicht darüber.

---

<sup>84</sup> Quelle: BaFin 2010.



**Abb. 33: Relative Reinverzinsung in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent der durchschnittlichen Kapitalanlagen<sup>85</sup>**

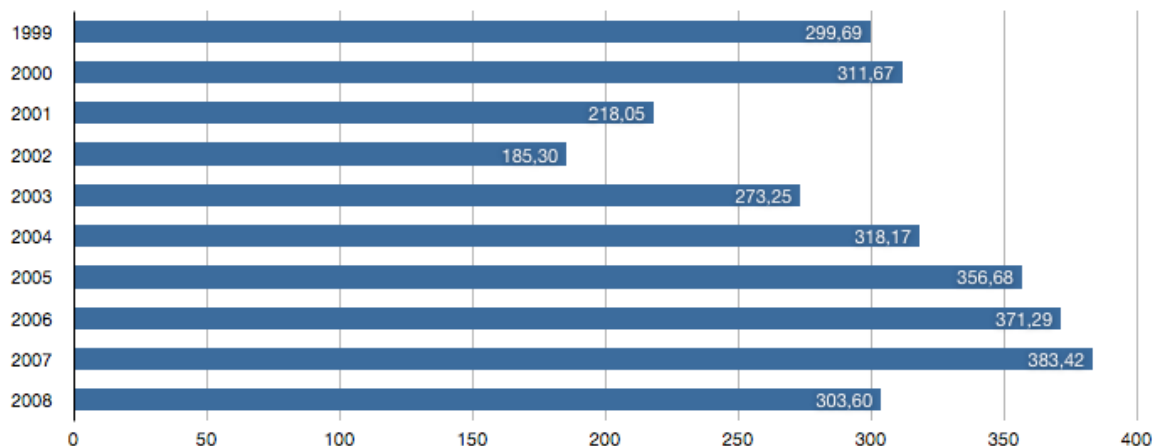
## 6.6 Jahresergebnis

Das Jahresergebnis als Differenz zwischen Ertrag und Aufwand aus dem Risikogeschäft, dem Kapitalanlagegeschäft sowie sonstigen Quellen dient auch in der privaten Krankenversicherung der Erfolgsmessung. Ähnlich wie in der Lebensversicherung ist das Jahresergebnis auch hier eine Residualgröße.

### 6.6.1 Gesamtmarkt Deutschland

Für Gesamtdeutschland zeigt sich folgende Entwicklung der Jahresergebnisse im privaten Krankenversicherungsbereich:

<sup>85</sup> Posten I. 3 abzüglich I. 10 des Formblatts 3 der RechVersV in Prozent des arithmetischen Mittels der Kapitalanlagen am Anfang und Ende des Geschäftsjahres. Hierbei wird die Reinverzinsung des einzelnen Krankenversicherers mit dem *Kapitalanlagebestand des Krankenversicherers* dividiert durch *den gesamten Kapitalanlagebestand aller Krankenversicherer im jeweiligen Bundesland* gewichtet. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.



**Abb. 34: Jahresergebnis in der privaten Krankenversicherung in Deutschland in Mio. Euro<sup>86</sup>**

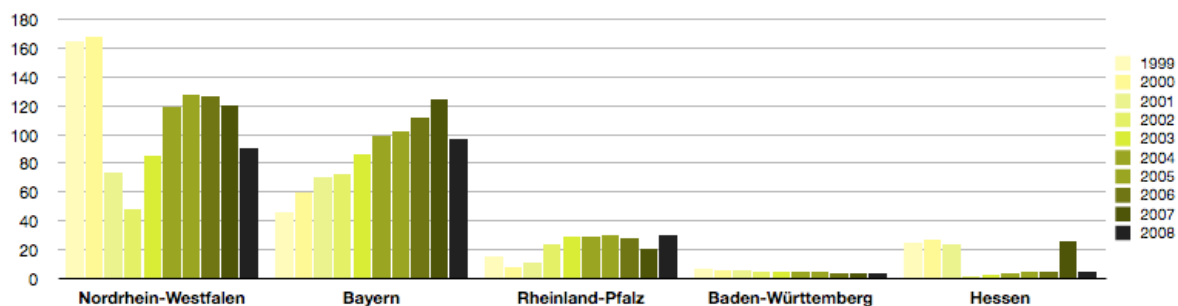
Die konjunkturelle Entwicklung zeichnet sich deutlich in den Jahresergebnissen der privaten Krankenversicherer ab. Insbesondere die beiden Finanzkrisen des noch jungen 21. Jahrhunderts lassen sich im Geschäftsergebnis privater Krankenversicherer erkennen. So sind in den Jahren 2001 und 2002 sowie ab dem Jahr 2008 starke Einbrüche in den Jahresergebnissen zu verzeichnen, die sich insbesondere auf die Bedeutung der Kapitalanlagen für das Geschäftsmodell der substitutiven privaten Krankenversicherung zurückführen lassen. Das Niveau des Jahresergebnisses in 2008 entspricht nahezu exakt dem Ergebnis des Jahres 1999, trotz des im Beobachtungszeitraum um 133% angestiegenen Kapitalanlagevolumens der privaten Krankenversicherung.<sup>87</sup>

### **6.6.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Bezogen auf Länderebene zeigt sich folgendes Bild:

<sup>86</sup> Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Posten II. 11 des Formblatts 3 der RechVersV). Quelle: BaFin 2010; GDV 2010. Für Unternehmen deren Angaben nicht verfügbar waren, wurde das Jahresergebnis Null gesetzt.

<sup>87</sup> Siehe hierzu Seite 42.



**Abb. 35: Jahresergebnis in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Mio. Euro<sup>88</sup>**

Es ist zu erkennen, dass die Jahresergebnisse nordrhein-westfälischer Krankenversicherer volatiler sind als die Ergebnisse bayerischer Krankenversicherer. Zu Beginn des Beobachtungszeitraumes dominieren nordrhein-westfälische deutlich vor bayerischen Versicherern, in 2008 ist dagegen eine leichte Dominanz bayerischer gegenüber nordrhein-westfälischer Versicherer zu beobachten.

## **6.7 Anzahl versicherter Personen**

Unter versicherten Personen in der privaten Krankheitskostenvollversicherung versteht man diejenigen Personen, die eine Risikoprüfung bestehen und nicht versicherungspflichtige Mitglieder in der gesetzlichen Krankenversicherung sind. Diese Personen sind versicherungspflichtig in der privaten Pflegepflichtversicherung. Darüber hinaus besteht für jede natürliche Person die Möglichkeit, private Zusatzversicherungen abzuschließen (z.B. Tagegelder, Pflegezusatzversicherung und Auslandsreisekrankenversicherung).

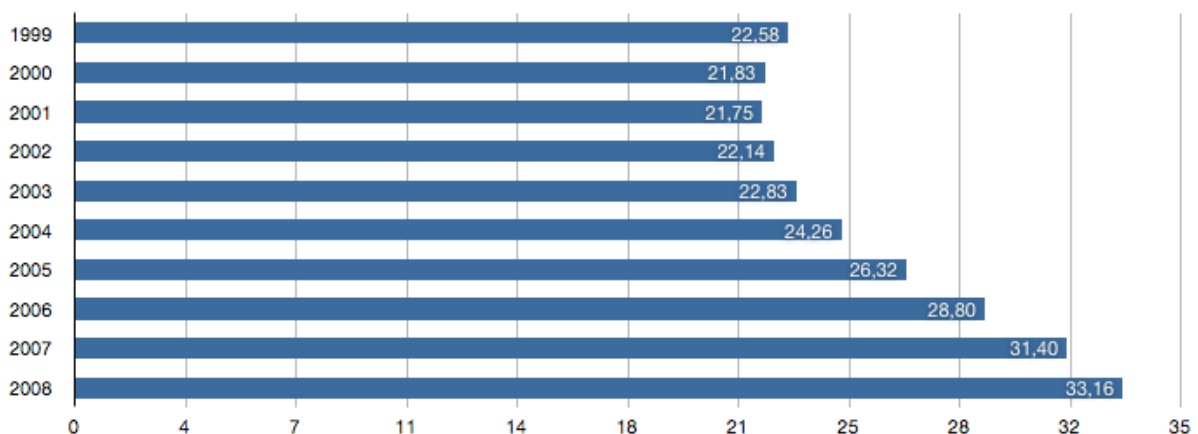
### **6.7.1 Gesamtmarkt Deutschland**

Die Gesamtzahl der versicherten, natürlichen Personen beträgt im Jahr 2008 33,163 Mio. Im Jahr 2008 gab es 8,639 Mio. Privatkrankenversicherte, die der privaten Krankenversicherung als Vollversicherte zuzurechnen sind. Von diesen Vollversicherten wählten ca. 84% Wahlleistungen im Krankenhaus, ca. 23% Krankentagegelder. In der privaten Pflegepflichtversicherung gab es in 2008 9,352 Mio. versicherte

<sup>88</sup> Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Posten II. 11 des Formblatts 3 der RechVersV). Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieneinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010. Für Unternehmen deren Angaben nicht verfügbar waren, wurde das Jahresergebnis Null gesetzt.



Personen. In 2008 waren 5,383 Mio. Personen in Tarifen für Wahlleistungen im Krankenhaus als Zusatzversicherung versichert. In 2008 waren 6,628 Mio. Personen in ambulanten Zusatzversicherungen versichert. Im gleichen Jahr gab es 1,375 Mio. zusatzversicherte Personen in der Krankentagegeldversicherung. Daneben gab es 1,316 Mio. Pflegezusatzversicherte und 23,763 Mio. Versicherte in der Auslandsreisekrankenversicherung.<sup>89</sup> Die Gesamtzahl der versicherten, natürlichen Personen ist in der folgenden Abbildung dargestellt:



**Abb. 36: Anzahl versicherter natürlicher Personen in der privaten Krankenversicherung in Deutschland in Mio.<sup>90</sup>**

### **6.7.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Hier ist zu berücksichtigen, dass sich die Anzahl versicherter, natürlicher Personen auf Versicherungsunternehmen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen bezieht, eine Auswertung auf Ebene der versicherten Personen in einem bestimmten Bundesland ist auch hier aufgrund der Datenlage nicht möglich. Deutlich ist dennoch die starke Position der Versicherungswirtschaft Nordrhein-Westfalens zu erkennen:

<sup>89</sup> Vgl. Quelle: GDV 2010.

<sup>90</sup> Ohne die Versicherungen gegen Einmalbeitrag. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

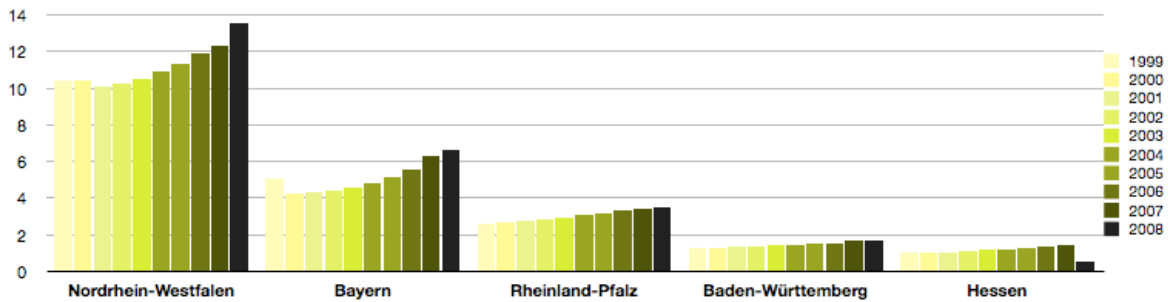


Abb. 37: Anzahl versicherter natürlicher Personen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Mio.<sup>91</sup>

Nahezu die Hälfte aller Privatkrankenversicherten ist bei Unternehmen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen versichert. Es zeigt sich weiterhin, dass der relative Anteil der einzelnen Bundesländer seit 2006 stabil geblieben ist.

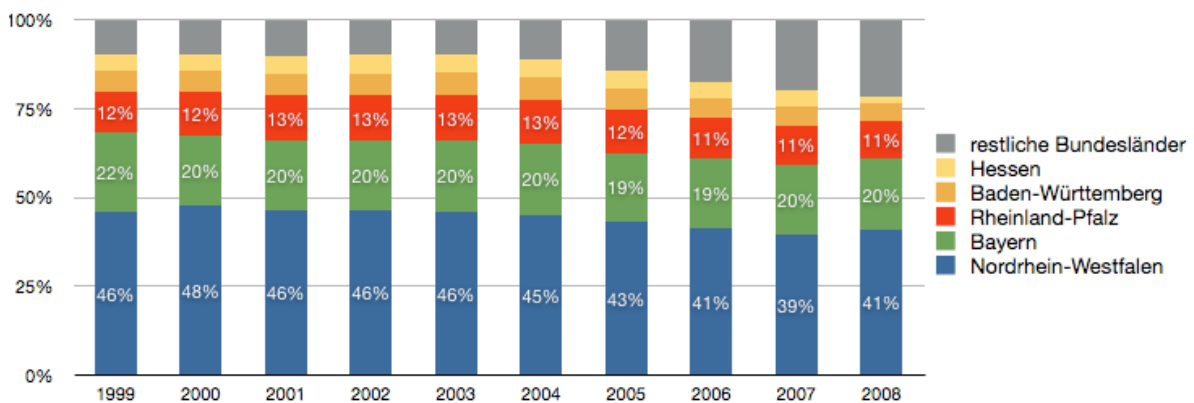


Abb. 38: Anteil versicherter natürlicher Personen in der privaten Krankenversicherung auf Länderebene in Prozent am Gesamtmarkt<sup>92</sup>

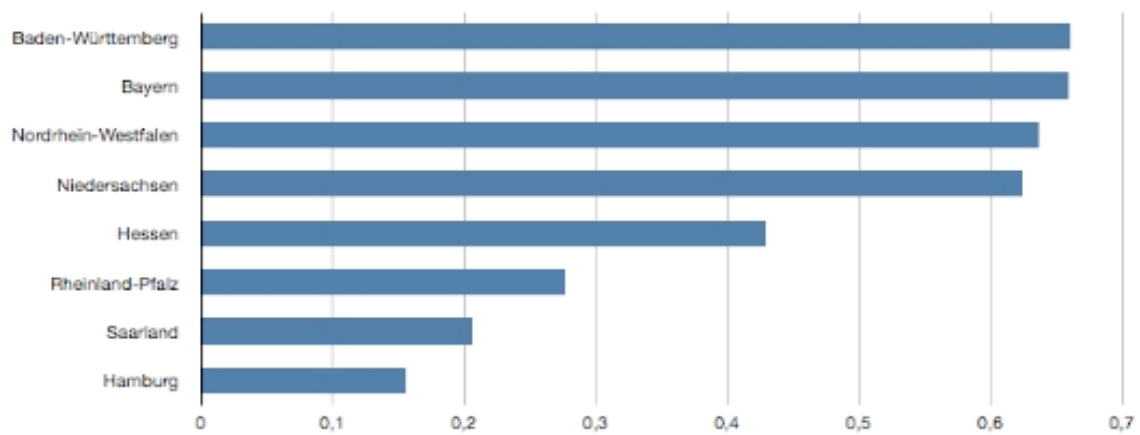
## 6.8 Kundenzufriedenheit

Absolut gesehen entfallen die meisten Beschwerden der privaten Krankenversicherung auf nordrhein-westfälische Versicherungsunternehmen (Nordrhein-Westfalen: 774 Beschwerden in 2008; Bayern: 414 Beschwerden in 2008), da von nordrhein-westfälischen Versicherern die Mehrzahl der Versicherungsverträge verwaltet wird.

<sup>91</sup> Ohne die Versicherungen gegen Einmalbeitrag. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

<sup>92</sup> Ohne die Versicherungen gegen Einmalbeitrag. Dargestellt sind nur die Top 5 Bundesländer, gemessen an den verdienten Bruttoprämieeinnahmen in 2008. Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

Daher ist es auch hier sinnvoll, die Anzahl der Beschwerden in Relation zur Gesamtzahl der Verträge zu betrachten:



**Abb. 39: Beschwerdestatistik Private Krankenversicherung in 2008 (Anzahl Beschwerden pro 10.000 Verträge)<sup>93</sup>**

<sup>93</sup> Quelle: BaFin 2010; GDV 2010.

## 7. Vertrieb

### 7.1 Überblick

Die Vertriebsfunktion im Versicherungsunternehmen umfasst zahlreiche praxisrelevante Aufgaben (z.B. Marktforschung, Absatzplanung, Absatzkanalmanagement, Kommunikations- und Servicepolitik<sup>94</sup>). Sie ist darüber hinaus auch theoretisch von zentraler Bedeutung. Wie für die Dienstleistungsproduktion im Allgemeinen gilt auch für die Bereitstellung von Versicherungsschutz das Prinzip „Absatz vor Produktion“.<sup>95</sup> Der Abschluss des Versicherungsvertrages ist Ausgangspunkt des Leistungsprozesses der Versicherung.

Von zentraler Bedeutung für die Praxis des Versicherungsmanagements ist die Organisation der Versicherungsvermittlung (Absatzkanalmanagement). Versicherungsvermittler fungieren als Informations- und Transaktionsintermediäre zwischen Versicherungsnehmer und Versicherungsunternehmung.<sup>96</sup> Die Vermittlertypen unterscheiden sich in ihrer rechtlichen und ökonomischen Beziehung zu den Versicherungsunternehmen. Im personenbezogenen Versicherungsvertrieb unterscheidet man firmengebundene und freie Vermittler. Als firmengebundene Vermittler werden der angestellte Vermittler und der aufgrund eines Agenturvertrages verpflichtete Vermittler bezeichnet. Auch betriebstechnisch besteht hier eine besonders enge Verbindung zwischen Versicherer und Vermittler. Freie Vermittler sind als Makler und Mehrfachagenten primär der Sphäre der Versicherungsnehmer zuzuordnen. Eine erfolgreiche Betreuung des Maklergeschäfts durch den Versicherer erfordert die Entwicklung und Bereitstellung spezifisch geeigneter betriebstechnischer Lösungen. Weitere für die Praxis der Versicherungsvermittlung relevante Absatzkanäle sind der Vertrieb über Kreditinstitute aber auch über sonstige Unternehmen (z.B. Autohäuser, Reiseveranstalter, Fluglinien). Solche Kooperationsformen des Vertriebes werden als Annex-Vertrieb bezeichnet, da die abgesetzten Versicherungsprodukte an ein anderes Produkt oder an das Absatzverfahren eines anderen Unternehmens „angebunden“ sind.<sup>97</sup> Schließlich sei auf die zunehmende Be-

---

<sup>94</sup> Siehe hierzu Farny 2006, S. 659 ff.

<sup>95</sup> Vgl. Farny 2006, S. 561.

<sup>96</sup> Zur ökonomischen Analyse der Intermediationsfunktion der Versicherungsvermittler siehe etwa Eckardt 2007.

<sup>97</sup> Vgl. Farny 2006, S. 734.

deutung elektronischer Medien und insbesondere das Internet als Kommunikations- und Absatzkanal verwiesen.

Die Bedeutung alternativer Absatzkanäle ist abhängig von der betrachteten Zielgruppe und vom Produktprogramm des Versicherers. Mit Blick auf die Kundengruppe dominieren firmengebundene Vermittler den Bereich der privaten Haushalte. Mehrfachagenten und Makler sind überwiegend auf die Segmente und Kundengruppen des gehobenen Bedarfs spezialisiert. Das Industriegeschäft ist weltweit durch ein Makleroligopol gekennzeichnet. Auf diesem Geschäftsfeld fungieren die Vermittler als Beratungs- und Beschaffungsagenten der Nachfrager und nehmen in Zeiten ausreichend verfügbarer Marktkapazität erheblichen Einfluss auf die Produkt- und Prämiengestaltung der Versicherungsunternehmen. Hinzu tritt das Gruppenversicherungsgeschäft, welches über Verbände, Vereine und ähnliche Organisationen abgewickelt wird. Das Gruppenversicherungsgeschäft dient zum Einen der Versorgung der Gruppenmitglieder mit preiswertem Versicherungsschutz. Aus Sicht des Versicherers dominieren die erreichbaren großen Absatzvolumina und die damit verbundenen Betriebskostenvorteile. Andererseits sind die Gewinnchancen der Versicherer im Gruppengeschäft aufgrund der Verhandlungsmacht des Vermittlers bzw. Einkäufers durchaus eingeschränkt. Nachteilig ist auch der meist fehlende Kontakt zwischen dem Versicherer und den Einzelkunden, die sich häufig der Identität des Versicherers gar nicht bewusst sind.<sup>98</sup>

Auf dem Gebiet der privaten und betrieblichen Altersvorsorge erzielten in den letzten Jahren Makler und Bankvertriebe im Vergleich zur klassischen Ausschließlichkeitsorganisation erheblich größere Anteile am Neugeschäft. Dagegen gewinnt der nicht-personengebundene Vertrieb (Direktvertrieb, Internet-Vertrieb) im Bereich einfacherer und weniger erklärungsbedürftig erscheinender Produkte zunehmend an Bedeutung. Dabei entscheiden in der Nicht-Lebensversicherung immer mehr Versicherungsnehmer primär auf der Grundlage einfacher Preisvergleiche. Die Bindungskraft der Versicherungsunternehmung gegenüber ihren Kunden sinkt. Das Wechslergeschäft beispielsweise in der Kraftfahrzeug-Versicherung nimmt von Jahr zu Jahr ein immer größeres Ausmaß an und erreicht in einzelnen Unternehmen mittlerweile 30 % des Bestandsvolumens. Zugleich gewinnen Produktratings, Testergebnisse und Serviceangebote als Assistance-Leistung immer stärkere Bedeutung.

---

<sup>98</sup> Vgl. Farny 2006, S. 733 f.

Um das im Vergleich zum Makler prinzipiell engere Produktsortiment der Einfirmen- oder Konzernvermittler auszuweiten, sind verstärkt Bemühungen zu beobachten, die Ausschließlichkeitsvertriebe für die Vermittlung von Drittprodukten zu öffnen. Das eigenständig bereitgestellte Kernsegment wird auf diese Weise durch Produkte anderer Anbieter (Kooperationspartner) ergänzt und ausgeweitet.

## **7.2 Gesamtmarkt Deutschland**

Im Jahr 2008 gab es im gesamten Bundesgebiet 264.443 registrierte Versicherungsvermittler<sup>99</sup>, davon 70,0% gebundene Versicherungsvermittler<sup>100</sup>, 13,2% Versicherungsvertreter mit Erlaubnis<sup>101</sup>, 15,8% Versicherungsmakler<sup>102</sup> sowie 1,0% produktakzessorische Vermittler<sup>103</sup>. Daneben versahen in 2008 165 Versicherungsberater<sup>104</sup> ihren Dienst.<sup>105</sup> Die Beschäftigungszahlen im Vertrieb sind allerdings weitaus höher, da ca. 173.000 Personen (in 2008) im Versicherungsinendienst den Vertrieb betreuen. Daneben gibt es 500.000 Angestellte und Untervertreter (in 2008) in den Vermittlerbetrieben.<sup>106</sup>

## **7.3 Position Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Auf Länderebene zeigt sich im Jahr 2008 die starke Position Nordrhein-Westfalens vor Bayern und Baden-Württemberg:

---

<sup>99</sup> Schätzung für 2009: 255.351 Versicherungsvermittler.

<sup>100</sup> Von Versicherungsunternehmen registrierte Einfirmenvertreter gemäß §34d Abs. 4 GewO. Schätzung für 2009: 69,2%.

<sup>101</sup> Ein- und Mehrfirmenvertreter mit Gewerbeerlaubnis der zuständigen IHK. Schätzung für 2009: 13,2%.

<sup>102</sup> Schätzung für 2009: 16,4%.

<sup>103</sup> Gewerbetreibende, die Versicherungen als Ergänzung der im Rahmen ihrer Haupttätigkeit gelieferten Waren oder Dienstleistungen vermitteln und ihre Tätigkeit unmittelbar im Auftrag eines oder mehrerer Versicherungsvermittler, die Inhaber einer Erlaubnis sind, oder eines oder mehrerer Versicherer ausüben (§34d Abs. 3 GewO). Schätzung für 2009: 1,1%.

<sup>104</sup> Gewerbetreibende, die über Versicherungen beraten, ohne von einem Versicherer einen wirtschaftlichen Vorteil zu erhalten oder von ihm in anderer Weise abhängig zu sein (§34e GewO).

<sup>105</sup> Quelle: DIHK 2010, Agv 2010.

<sup>106</sup> Für die Aufteilung der einzelnen Vertriebswege auf das Neugeschäft in den einzelnen Versicherungssparten (2008), siehe Anhang 5.

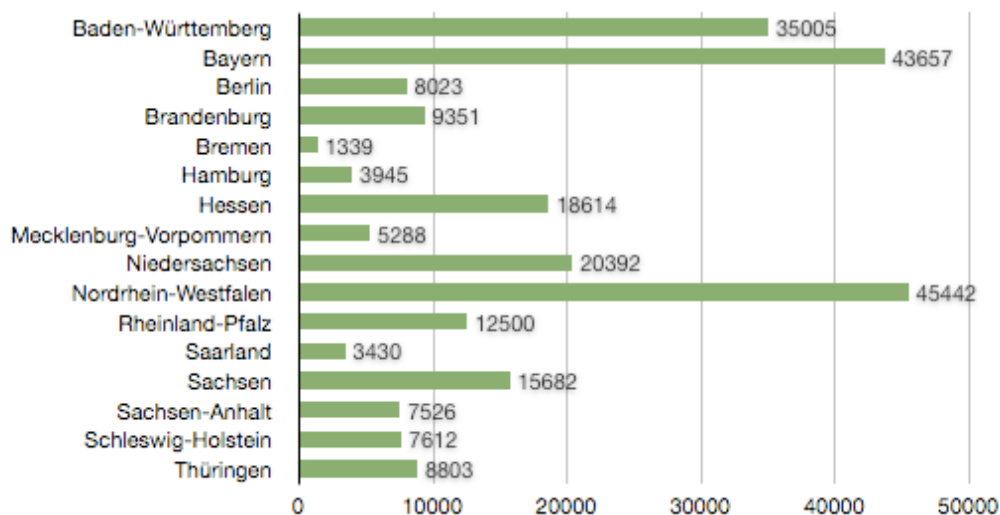


Abb. 40: Anzahl der selbstständigen Versicherungsvermittler im Jahr 2008<sup>107</sup>

Die gleichen Erkenntnisse lassen sich auch für das Jahr 2009 ableiten:

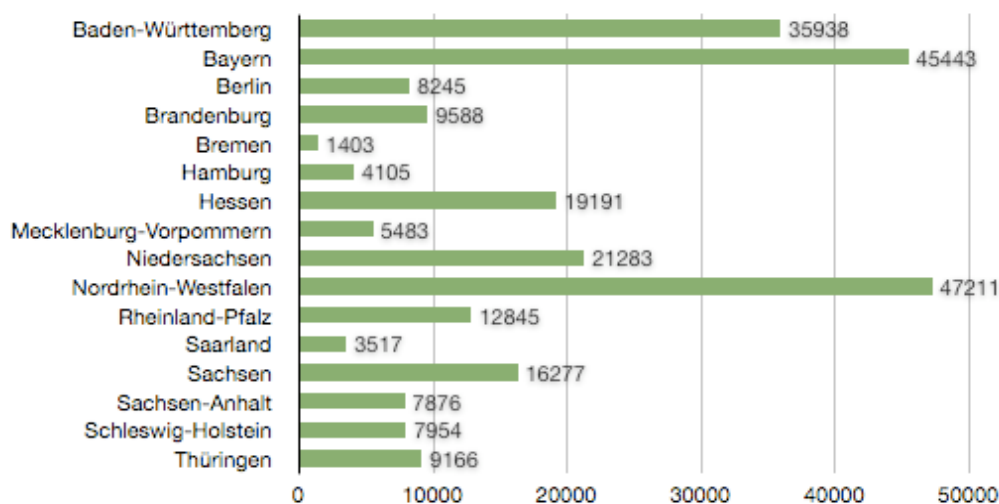


Abb. 41: Anzahl der selbstständigen Versicherungsvermittler im Jahr 2009<sup>108</sup>

Ebenso wie im ersten Teil der Studie wurden auch hier nur die Beschäftigtenzahlen in mit dem Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten auf Länderebene betrachtet.<sup>109</sup> Daten zur Aufteilung des Neugeschäfts auf unterschiedliche Vertriebswege sind nicht verfügbar.

<sup>107</sup> Quelle: DIHK 2010, Agv 2010.

<sup>108</sup> Quelle: DIHK 2010, Agv 2010.

<sup>109</sup> Weitere Informationen zu Betrieben und Beschäftigten in mit dem Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten finden sich im 1. Teil der Studie auf Seite 29.

## **8. Versicherer als Steuerzahler**

### **8.1 Überblick**

Bei der Produktion von Versicherungsschutz fallen zahlreiche Steuerarten an, die Versicherer unmittelbar und mittelbar belasten. Im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen ergibt sich hierbei grundsätzlich keine Sonderstellung für Versicherer. Die Eigenarten der Versicherungstechnik und die speziellen Produktionsbedingungen bei Versicherern bedingen aber eine Vielzahl von Abweichungen gegenüber dem allgemeinen Steuerrecht. Die wichtigsten Steuern von Versicherungsunternehmen sind Körperschafts-, Gewerbe-, Vermögens-, Umsatz- sowie Versicherungs- und Feuerschutzsteuer.<sup>110</sup> Bilanziell erfasst werden die Steuerarten unter „Steuern vom Einkommen und vom Ertrag“ und „sonstige Steuern“.<sup>111</sup>

Im Gegensatz zu den bisherigen Abschnitten sind nicht für alle Erstversicherungsunternehmen unter der Aufsicht der BaFin Daten zu den Steuerzahlungen der Versicherer verfügbar. Die Betrachtung umfasst ca. 500 der wichtigsten deutschen Erstversicherungsunternehmen.<sup>112</sup>

### **8.2 Position der Versicherer Nordrhein-Westfalens im Ländervergleich**

Bezogen auf Länderebene ergeben sich im Jahr 2007 nachfolgende Steuerzahlungen:

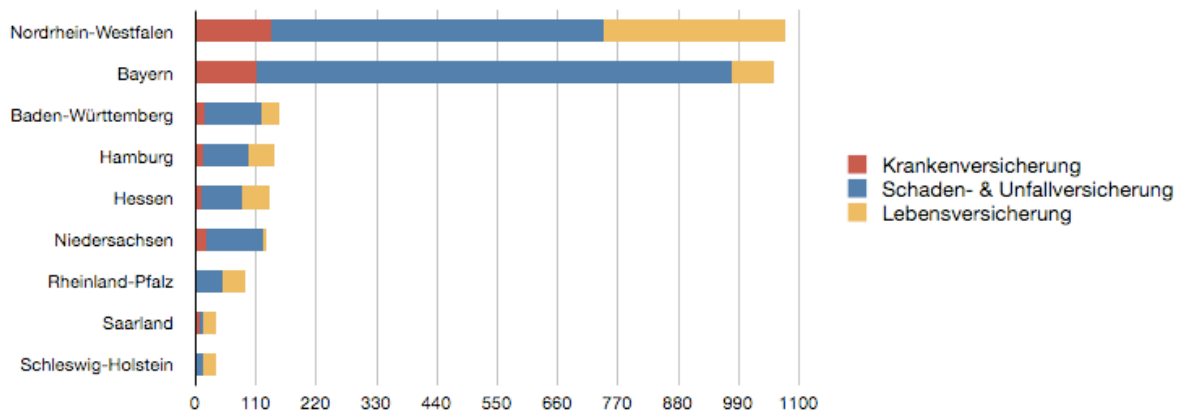
---

<sup>110</sup> Die von den Arbeitnehmern der Versicherungswirtschaft zu leistenden Lohnsteuern sind implizit im Personalaufwand des Versicherungsunternehmens i.e.S. bzw. bei Betrieben in mit dem Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten enthalten. Der Umstand, dass Nordrhein-Westfalen mit den Arbeitsplätzen in der Versicherungswirtschaft besonders exponiert ist, wurde im 1. Teil der Untersuchung hervorgehoben. Somit ist dieser Aspekt nicht unerheblich, das Volumen der dem Land Nordrhein-Westfalen zuzuordnenden Lohnsteuerzahlungen lässt sich jedoch nicht quantifizieren.

<sup>111</sup> Vgl. Lorch 1988, S. 835 ff. und Farny 2006, S. 153 ff.

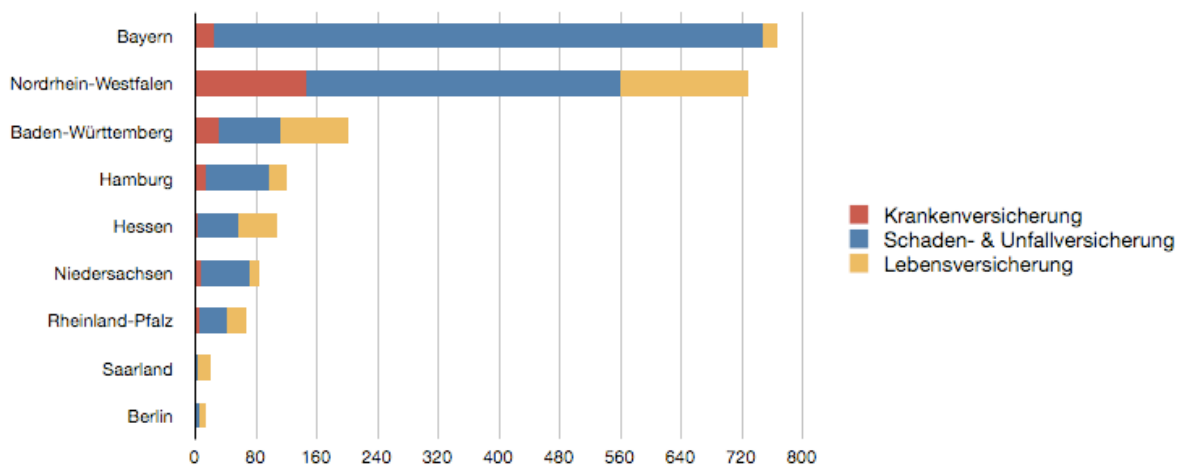
<sup>112</sup> Quelle: Hoppenstedt Versicherungsjahrbuch 2009 und 2010.





**Abb. 42: Steuerzahlungen von Versicherern in Mio. Euro im Jahr 2007<sup>113</sup>**

Kranken- und Lebensversicherer aus Nordrhein-Westfalen sind in Bezug auf ihre Steuerzahlungen gemäß Gewinn- und Verlustrechnung bundesweit an erster Stelle. In der Schaden- und Unfallversicherung dominieren die bayerischen Versicherer.<sup>114</sup> In der Gesamtsumme liegen die Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen vor jenen aus Bayern. Andere Bundesländer folgen mit weitem Abstand. Für 2008 ergibt sich nachfolgende Darstellung:



**Abb. 43: Steuerzahlungen von Versicherern in Mio. Euro im Jahr 2008<sup>115</sup>**

Aktuell erreichen Steuerzahlungen bayerischer Versicherer einen geringfügig höheren Betrag als jene von Versicherern aus Nordrhein-Westfalen. In Baden-

<sup>113</sup> Quelle: Hoppenstedt Versicherungsjahrbuch und Geschäftsberichte der Gesellschaften.

<sup>114</sup> Dies ist zurückzuführen auf den größten deutschen Schaden- und Unfallversicherer mit Sitz in Bayern.

<sup>115</sup> Quelle: Hoppenstedt Versicherungsjahrbuch und Geschäftsberichte der Gesellschaften.

Württemberg haben die Steuerzahlungen insbesondere in der Lebensversicherung deutlich zugenommen.

Bezüglich der Steuereinnahmen einzelner Städte und Kommunen in Nordrhein-Westfalen sind nur wenige öffentlich zugängliche Informationen verfügbar. Gewerbesteuerzahlungen der Versicherungsbranche in Köln betragen in 2009 ca. 150 Mio. €<sup>116</sup>

---

<sup>116</sup> Vgl. Kölner Stadtanzeiger vom 29.07.2010, S.11.

## 9. Internationale Aspekte

Die bisherige Betrachtung bezieht sich auf einen „nordrhein-westfälischen Erstversicherungsmarkt“, der wie folgt definiert ist:

- deutsches Geschäft der in Deutschland zugelassenen Erstversicherungsunternehmen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen,
- ausländisches Geschäft (über Niederlassungen oder im Dienstleistungsverkehr) der in Deutschland zugelassenen Erstversicherungsunternehmen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen,
- deutsches Geschäft der deutschen Niederlassungen ausländischer Erstversicherungsunternehmen aus Drittstaaten mit Sitz in Nordrhein-Westfalen.

Damit wird die Marktabgrenzung pragmatisch nach Maßgabe der verfügbaren Informationen festgelegt. Dies führt jedoch zu zwei Limitierungen:

Erstens fehlt das deutsche Geschäft (deutsche Versicherungsnehmer, Risiken im Inland), das Erstversicherer aus dem EWR-Raum über deutsche Niederlassungen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen oder im Dienstleistungsverkehr mit Kunden in Nordrhein-Westfalen zeichnen; denn darüber gibt es keine aktuellen bzw. gar keine Informationen. Die letzten von der BaFin (Statistik der Erstversicherungsunternehmen 2008, S. 6) mitgeteilten Zahlen für den gesamten deutschen Markt beziehen sich auf das Geschäftsjahr 2007. Danach betragen die deutschen Prämien der EWR-Versicherer

- in der Lebensversicherung 5,528 Mrd. € (1,019 Mrd. € Niederlassungs-, 4,509 Mrd. € Dienstleistungsgeschäft),
- in der Nichtlebensversicherung (Schaden- und Krankenversicherung) 3,262 Mrd. € (1,982 Mrd. € Niederlassungs-, 1,280 Mrd. € Dienstleistungsgeschäft).

Das entsprach 2007 einem Anteil am wie oben definierten Gesamtmarkt in der Lebensversicherung (ohne Pensionskassen, Sterbekassen und Pensionsfonds) von 6,9%, in der Schadenversicherung von 3,5%.<sup>117</sup> Informationen zu Prämien der EWR-Versicherer auf Bundesländerebene sind dagegen überhaupt nicht verfügbar.

---

<sup>117</sup> Eine Trennung in Schaden- und Krankenversicherung nicht möglich, es ist jedoch anzunehmen, dass das deutsche Krankenversicherungsgeschäft ausländischer Versicherer sehr gering ist.

Die Marktanteile der EWR-Lebensversicherer über ihre deutschen Niederlassungen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen oder im Dienstleistungsverkehr mit Kunden in Nordrhein-Westfalen sind vermutlich seit 2007 weiter gestiegen, unter anderem durch Tochterunternehmen deutscher Lebensversicherer in Irland, Liechtenstein und Luxemburg, die von dort aus in Deutschland nicht zugelassene Produktvarianten anbieten. Hochgerechnet auf den gesamtdeutschen Markt von 2009 bedeutet ein Marktanteil der EWR-Versicherer in Deutschland von rund 7% ein Prämienvolumen von etwa 8 Mrd. €. In der Schadenversicherung entspricht ein Marktanteil der EWR-Versicherer von rund 3,5% einem Prämienvolumen von etwa 2 Mrd. €. Könnte man einen Gesamtmarkt einschließlich der deutschen Geschäfte der EWR-Versicherer definieren und zahlenmäßig erfassen, dann wären die im Anhang 1 dargestellten Marktanteile nordrhein-westfälischer Erstversicherer tendenziell zu hoch, in der Lebensversicherung um rund 7,4%, in der Schadenversicherung um rund 3,4%, im Gesamtgeschäft um rund 4,7%.

Zweitens ist das über Niederlassungen und im Dienstleistungsverkehr gezeichnete Auslandsgeschäft der in Deutschland zugelassenen Erstversicherer zwar insgesamt bekannt (BaFin, Statistik der Erstversicherungsunternehmen 2008, S. 10: 1,568 Mrd. € in 2008), kann aber nicht mit hinreichender Genauigkeit auf die einzelnen Versicherer zugerechnet werden; denn die Angaben gemäß § 51 (4) Nr. 5 RechVersV über die Erstversicherungsprämien aus dem Ausland sind unvollständig bzw. fehlen, wenn das Auslandsgeschäft 5% des Gesamtgeschäfts nicht übersteigt. Über das gezeichnete Auslandsgeschäft der in Deutschland zugelassenen Erstversicherer mit Sitz in Nordrhein-Westfalen sind daher nur wenige Aussagen möglich.<sup>118</sup> Aus internen Daten nordrhein-westfälischer Versicherer ist in Bezug auf den Anteil des Auslandsgeschäftes am Gesamtgeschäft ein sehr hoher Internationalisierungsgrad erkennbar. Aus einer Studie der Universität zu Köln geht hervor, dass nordrhein-westfälische Versicherer schon seit langer Zeit qualitativ hochwertiges Auslandsgeschäft betreiben.<sup>119</sup>

---

<sup>118</sup> Quelle: KIVI 2010.

<sup>119</sup> Siehe hierzu Altuntas/Gößmann 2010.

## 10. Soziales, kulturelles und gesellschaftliches Engagement

Soziale, kulturelle und gesellschaftliche Verantwortung hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Thema steht insbesondere aufgrund der negativen Begleiterscheinungen der zunehmenden weltweiten Verflechtung und der Globalisierung der Weltwirtschaft im Fokus der Öffentlichkeit und somit weit oben auf der Tagesordnung einer nachhaltigen Unternehmensführung. Im Wesentlichen wird diese Verantwortung der Unternehmen nach außen hin unter den Begriffen *Corporate Social Responsibility* oder *Corporate Citizenship* kommuniziert.

Die folgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über das vielfältige Engagement nordrhein-westfälischer Versicherungskonzerne:<sup>120</sup>

ARAG	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung der deutschen Sportunfallforschung (Kooperation mit der Universität Bochum).</li> <li>- Förderung des gesunden Leistungssports (Kooperation mit der Sporthochschule Köln).</li> </ul>
AXA	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kernprojekt: „AXA von Herz zu Herz“.</li> <li>- Spendenaktionen (Tsunami-Opfer, Haiti).</li> </ul>
ERGO	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schülerwettbewerb 2009/2010 „Schule macht Zukunft“ (Hauptsponsor).</li> <li>- Stipendienprogramm NRW zur Unterstützung begabter Studenten.</li> <li>- Internetportal „Mathematik.de“.</li> <li>- Projekt „Helfende Hand“ (Düsseldorf).</li> </ul>
Generali	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung des Projektes „Ehrenamt 55Plus“ (Essen).</li> <li>- Unterstützung des Projektes „Miteinander-Wohnen in Verantwortung e.V.“ (Düsseldorf).</li> <li>- Unterstützung der Bürgerstiftung „Rheinviertel“ (Bonn).</li> <li>- Hauptsponsor „Bundeswettbewerb Mathematik“ (2009).</li> </ul>
Gothaer	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei).</li> <li>- Unterstützung des Wallraff-Richartz-Museums (Köln).</li> </ul>
Provinzial NordWest	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung „RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas“.</li> </ul>

<sup>120</sup> Quelle: Unternehmensangaben.

## 11. Fazit

Die private Versicherungswirtschaft ist sowohl für jeden Einzelnen als auch für eine Gesellschaft insgesamt sehr wichtig. Die Übernahme von privaten, unternehmerischen und gesellschaftlichen Risiken durch die private Versicherungswirtschaft dient der Stabilisierung der einzel- und gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Im internationalen Vergleich sind die Geschäftspotenziale der deutschen privaten Versicherungswirtschaft aufgrund der unverändert großen Bedeutung der Sozialversicherung einerseits limitiert. Auf der anderen Seite können Geschäftsmodelle privater Versicherungsunternehmen für die Bewältigung zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen (Demografie und Kapitalmärkte) weiter an Bedeutung gewinnen. Gemessen an den weltweit erwirtschafteten Prämien des Jahres 2009 belegt die deutsche Versicherungswirtschaft, nach den USA (28,03% Marktanteil), Japan (12,44% Marktanteil), Großbritannien (7,61% Marktanteil) und Frankreich (6,96% Marktanteil) den fünften Platz mit einem Weltmarktanteil in Höhe von 5,86%.<sup>121</sup> Etwa 1,79% des weltweiten Prämienvolumens wird von nordrhein-westfälischen Versicherungsunternehmen erwirtschaftet. Somit stellt die nordrhein-westfälische Versicherungswirtschaft nicht nur im Bundesland selber eine Schlüsselindustrie dar, sondern nimmt auch international eine bedeutende Rolle ein.

Globale, europäische und bundespolitische Einflüsse auf die private Versicherungswirtschaft betreffen das Land Nordrhein-Westfalen daher in besonderer Weise. Aus den genannten Gründen befasst sich der zweite Teil der Studie mit den Besonderheiten des Versicherungsgeschäfts auf der Ebene des Produktangebots, der Risikotragung und der Kapitalanlage sowie weiteren Aspekten.

Hinsichtlich des Produktangebotes (Altersvorsorge, Vermögensbildung und Gesundheitsvorsorge) und des Kapitalanlagevolumens in der Personenversicherung (Lebens- und Krankenversicherung) wird die starke Position der Versicherungswirtschaft Nordrhein-Westfalens deutlich.<sup>122</sup> Nahezu die Hälfte aller Privatkrankenversicherten

---

<sup>121</sup> Quelle: SwissRe 2010.

<sup>122</sup> Betrachtet man die Reinverzinsung der Kapitalanlagen über alle Sparten hinweg, ist die gesamte deutsche Versicherungswirtschaft im letzten Jahrzehnt unabhängig vom Bundesland unter erheblichen Druck geraten.

ist bei Unternehmen mit Sitz in Nordrhein-Westfalen versichert. Gemäß Anhang 1 beträgt der Marktanteil (gemessen an den gebuchten Bruttoprämien des selbst abgeschlossenen Geschäfts) nordrhein-westfälischer Krankenversicherer am Gesamtmarkt der privaten Krankenversicherung 46,21%. Somit sind gesundheitspolitische Entscheidungen auf Bundesebene für den Versicherungsstandort Nordrhein-Westfalen sehr bedeutend. Bezüglich der Schaden- und Kostenstrukturen lassen sich spartenübergreifend keine eindeutigen Aussagen ableiten. Gemessen an der Zahl der Verträge gab es in der Schaden- und Unfallversicherung bei nordrhein-westfälischen Versicherern vergleichsweise wenige Beschwerden, was als Indikator für eine relativ hohe Kundenzufriedenheit zu sehen ist. Des Weiteren ist festzustellen, dass Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Anzahl selbstständiger Versicherungsvermittler dominiert. Die bundespolitische Diskussion um die Finanzdienstleistungsvermittlung und Honorarberatung hat für das Land Nordrhein-Westfalen somit eine hohe Bedeutung. Sollte es im Zuge einer Änderung des Rechtsrahmens zu gravierenden Veränderungen in der Versicherungsvermittlung kommen, wären die Folgen für Nordrhein-Westfalen vergleichsweise deutlich. Eine überragende Rolle nehmen nordrhein-westfälische Personenversicherer als Steuerzahler zur Finanzierung des Staats- und Landeshaushaltes sowie der kommunalen Haushalte ein, was ebenfalls auf den hohen Marktanteil in der Personenversicherung zurückzuführen ist. Nachhaltige Unternehmensführung nordrhein-westfälischer Versicherungsunternehmen wird durch freiwilliges soziales, kulturelles und gesellschaftliches Engagement ergänzt.

## Anhang

### Anhang 1: Strukturen der Anbieter auf dem Erstversicherungsmarkt in NRW und ihr Anteil am Gesamtmarkt<sup>123</sup> (Prämien in Mio. €)

Konzern; Gruppe	Erstversicherungsunternehmen	Gesamt	Schaden-/Unfall	Leben	Kranken
<b>ARAG</b>	ARAG Allgemeine Rechtsschutz-Versicherungs-AG ARAG Allgemeine Versicherungs-AG Interloyd Versicherungs-AG	<b>494,43</b> 0,29%	304,03 151,28 39,12 <b>494,43</b> 0,86%	<b>0,00</b> 0,00%	<b>0,00</b> 0,00%
<b>AXA</b>	AXA Art Versicherung AG AXA Krankenversicherung AG AXA Lebensversicherung AG AXA Versicherung AG Deutsche Ärzteversicherung AG	<b>7726,26</b> 4,55%	65,54  3100,79 <b>3166,33</b> 5,48%	  1883,65 481,17 <b>2364,82</b> 2,94%	2195,11  <b>2195,11</b> 6,97%
<b>Barmenia</b>	Barmenia Allgemeine Versicherungs-AG Barmenia Krankenversicherung a.G. Barmenia Lebensversicherung a.G.	<b>1620,45</b> 0,95%	88,69  <b>88,69</b> 0,15%	  189,58 <b>189,58</b> 0,24%	1342,18  <b>1342,18</b> 4,26%
<b>Continentale/Europa</b>	Continentale Krankenversicherung a.G. Continentale Sachversicherung AG deutsche internet versicherung AG EUR OPA Krankenversicherung AG EUR OPA Lebensversicherung AG EUROPA Sachversicherung AG	<b>2032,24</b> 1,20%	307,62 8,11  79,98 <b>395,71</b> 0,69%	   284,73 <b>284,73</b> 0,35%	1339,80  12,00  <b>1351,80</b> 4,29%
<b>Delvag</b>	Delvag Luftfahrtversicherungs-AG	<b>45,48</b> 0,03%	45,48 <b>45,48</b> 0,08%	<b>0,00</b> 0,00%	<b>0,00</b> 0,00%
<b>DEVK</b>	DEVK Allgemeine Lebensversicherungs-AG DEVK Allgemeine Versicherungs-AG DEVK Deutsche Eisenbahn Lebens-VVaG DEVK Deutsche Eisenbahn Sach- u. HUK-VVaG DEVK Krankenversicherungs-AG DEVK Rechtsschutz-Versicherungs-AG German Assistance Versicherung AG (1)	<b>2150,05</b> 1,27%	  896,14 291,70  98,98 5,69 <b>1292,51</b> 2,24%	434,21  389,56    <b>823,77</b> 1,02%	      <b>39,46</b> 0,13%
<b>ERGO</b>	DKV Deutsche Krankenversicherung AG Victoria Krankenversicherung AG Victoria Lebensversicherung AG Victoria Versicherung AG Vorsorge Lebensversicherungs-AG	<b>8113,12</b> 4,78%	   1594,89  <b>1594,89</b> 2,76%	1868,09  161,74 <b>2029,83</b> 2,52%	3749,38 739,02  <b>4488,40</b> 14,25%
<b>Generali</b>	AachenMünchener Lebensversicherung AG AachenMünchener Versicherung AG CENTRAL KRANKENVERSICHERUNG AG ENVIVAS Krankenversicherung AG	<b>7204,14</b> 4,24%	  1017,47  <b>1017,47</b> 1,76%	4206,45   <b>4206,45</b> 5,23%	   <b>1980,22</b> 6,29%

<sup>123</sup> Gemessen an den gebuchten Bruttoprämien im selbst abgeschlossenen Geschäft. Strukturen Stand September 2010, Prämien aus 2009. Quelle: KIVI 2010 und Geschäftsberichte der Gesellschaften. Betrachtet werden lediglich Versicherer unter Bundesaufsicht in Konzernen und Gruppen mit gebuchten Bruttoprämien über 50 Mio. €



Konzern; Gruppe	Erstversicherungsunternehmen	Gesamt	Schaden-/Unfall	Leben	Kranken
<b>Gothaer</b>	ASSTEL Lebensversicherung AG ASSTEL Sachversicherung AG Gothaer Allgemeine Versicherung AG Gothaer Krankenversicherung AG Gothaer Lebensversicherung AG Gothaer Versicherungsbank VVaG		36,00 1264,18  11,04 <b>1311,22</b> 2,27%	215,57   1469,31 <b>1684,88</b> 2,09%	752,55    <b>752,55</b> 2,39%
<b>GVV</b>	GVV Kommunalversicherung VVaG GVV Privatversicherung AG		141,50 51,96 <b>193,46</b> 0,11%	  <b>0,00</b> 0,00%	  <b>0,00</b> 0,00%
<b>HDI-Gerling/Talanx</b>	ASPECTA Lebensversicherung AG HDI-Gerling Firmen und Privat Versicherung AG HDI-Gerling Lebensversicherung AG PB Lebensversicherung AG PB Versicherung AG PBV Lebensversicherung AG TARGO Lebensversicherung AG TARGO Versicherung AG		725,21   14,73   110,19 <b>850,13</b> 1,47%	471,32 1896,04 193,32  496,34 788,06  <b>3845,08</b> 4,78%	       <b>0,00</b> 0,00%
<b>HUK Coburg</b>	FAMILIENFÜRSORGE Lebensversicherung AG PAX-FAMILIENFÜRSORGE Krankenversicherung AG		  <b>311,26</b> 0,18%	184,23  <b>184,23</b> 0,23%	127,03  <b>127,03</b> 0,40%
<b>LVM</b>	LVM Krankenversicherungs-AG LVM Landw. Versicherungsverein Münster a.G. LVM Lebensversicherungs-AG LVM Rechtsschutzversicherung-AG		   <b>2464,85</b> 1,45%	   1389,19  112,33 <b>1501,52</b> 2,60%	237,74      <b>237,74</b> 0,75%
<b>Öffentlich-rechtliche VU</b>	Lippische Landes-Brandversicherungsanstalt ÖRAG Rechtsschutzversicherung-AG Provinzial Rheinland Lebensversicherung AG Provinzial Rheinland Versicherung AG S Direkt Versicherung AG Westfälische Provinzial Versicherung AG		     <b>3493,22</b> 2,06%	84,13 210,45  900,67 27,74 1017,76 <b>2240,75</b> 3,88%	   1252,47   <b>1252,47</b> 1,56%
<b>RheinLand</b>	ONTOS Lebensversicherung AG RheinLand Lebensversicherung AG RheinLand Versicherungs-AG Rhion Versicherung Aktiengesellschaft		   <b>276,51</b> 0,16%	   154,68 35,48 <b>190,16</b> 0,33%	20,78 65,57   <b>86,35</b> 0,11%

Konzern; Gruppe	Erstversicherungsunternehmen	Gesamt	Schaden-/Unfall	Leben	Kranken
<b>Roland</b>					
	Jurpartner RechtsschutzVersicherung AG		1,90		
	ROLAND Rechtsschutz-Versicherungs-AG		271,56		
	ROLAND SchutzbriefVersicherung AG		6,81		
		<b>280,27</b>	<b>280,27</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>
		0,17%	0,49%	0,00%	0,00%
<b>SIGNAL/Iduna</b>					
	ADLER Versicherung AG		48,01		
	ALLRECHT Rechtschutzversicherung AG		39,74		
	PVAG Polizei-Versicherungs-AG		47,84		
	SIGNAL IDUNA Allgemeine Versicherung AG		802,73		
	SIGNAL Krankenversicherung a.G.				2036,58
	SIGNAL Unfallversicherung a.G.		0,26		
		<b>2975,16</b>	<b>938,58</b>	<b>0,00</b>	<b>2036,58</b>
		1,75%	1,63%	0,00%	6,47%
<b>Volkswohl-Bund</b>					
	VOLKSWOHL-BUND Sachversicherung AG		73,45		
		<b>73,45</b>	<b>73,45</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>
		0,04%	0,13%	0,00%	0,00%
<b>VPV</b>					
	VPV Allgemeine Versicherungs-AG		44,28		
		<b>44,28</b>	<b>44,28</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>
		0,03%	0,08%	0,00%	0,00%
<b>Zurich</b>					
	Zurich Deutscher Herold Lebensversicherung AG			3786,40	
		<b>3786,40</b>	<b>0,00</b>	<b>3786,40</b>	<b>0,00</b>
		2,23%	0,00%	4,70%	0,00%
<b>Summe</b>		<b>51728,89</b>	<b>15719,33</b>	<b>21464,18</b>	<b>14551,07</b>
<b>Gesamtmarkt (2)</b>		<b>169717,00</b>	<b>57751,00</b>	<b>80477,00</b>	<b>31489</b>
<b>Anteil am Gesamtmarkt</b>		<b>30,48%</b>	<b>27,22%</b>	<b>26,67%</b>	<b>46,21%</b>

(1) Prämie aus 2008. Keine Angaben für 2009 verfügbar.

(2) Schätzung anhand Vorabinformationen von GDV und BaFin.

## Anhang 2: Eigentümerstrukturen öffentlich-rechtlicher Versicherer in Nordrhein-Westfalen<sup>124</sup>

öffentlich-rechtliche VU / Gruppe		Träger- / Eigentümerschaft
<b>Gruppe Provinzial NordWest</b>		
Provinzial NordWest (Holding)	AG	Landschaftsverband Westfalen-Lippe 40%, SpK in Westfalen-Lippe 40%, SpK in SH 18%, SpK in Ostdeutschland 2%
Provinzial Nord Brandkasse	AG	Provinzial NordWest (Holding) 100%
Westfälische Provinzial	AG	dto
Provinzial NordWest Leben	AG	dto
Hamburger Feuerkasse	AG	dto
<b>Gruppe Provinzial Rheinland</b>		
Provinzial Rheinland (Holding)	ö.-r.	SpK im Rheinland 34%, SpK in RP 33%, Landschaftsverband Rheinland 33%
Provinzial Rheinland Lebensversicherung	AG	Provinzial Rheinland (Holding) 100%
Provinzial Rheinland Versicherung	AG	dto
S-Direkt	AG	Provinzial Rheinland (direkt und indirekt) 100%
Lippische Landesbrand	ö.-r.	Provinzial Rheinland (Holding) 100%

Abkürzungen:

RP  
SH  
SpK

Rheinland-Pfalz  
Schleswig-Holstein  
Sparkassen (einschl. Landesbanken)

<sup>124</sup> Stand September 2010. Quellen: KIVI 2010, Hoppenstedt-Versicherungs-Jahrbuch, Geschäftsberichte der Gesellschaften.

### Anhang 3: Aktuelle Vorgänge auf dem nordrhein-westfälischen Erstversicherungsmarkt<sup>125</sup>

Die wichtigsten Vorgänge aus Sicht des Landes Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2009 und 2010 waren:

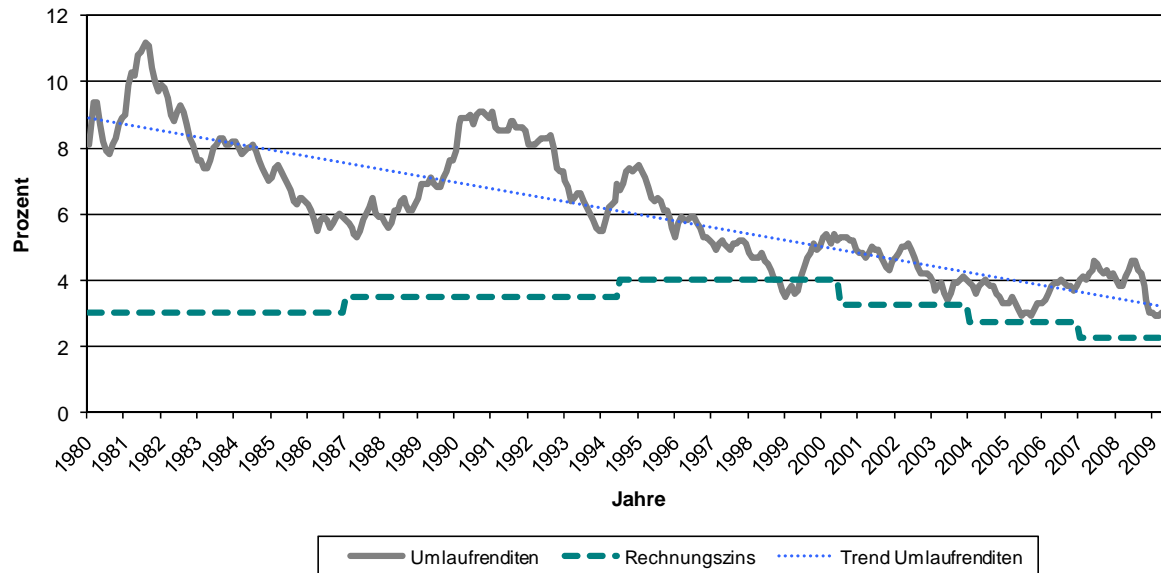
- AXA
  - Im AXA-Konzern werden zahlreiche Teilversicherungsbestände zwischen den verbliebenen Versicherungsunternehmen des DBV-Winterthur-Konzerns einerseits und der AXA und Roland Rechtsschutz andererseits übertragen. DBV ist in Zukunft im Wesentlichen ein „Beamtenversicherer“.
  - AXA übernimmt Deutsche Ärzte Allgemeine durch Fusion.
- Continentale/Europa: Continentale Kranken übernimmt von Europa Kranken das Krankentagegeldgeschäft; Europa Kranken betreibt im wesentlichen nur noch Auslandsreisekrankenversicherung.
- ERGO: Der ERGO-Konzern wird 2009 und 2010 neu geordnet:
  - KarstadtQuelle-VU firmieren seit 2009 unter ERGO Direkt.
  - Mercur Assistance wird 2009 in almeda umbenannt.
  - 2010 werden die SchadenVU (D.A.S., Hamburg-Mannheimer Sach, Victoria) fusioniert; neue Firmenbezeichnung: ERGO Versicherung.
  - 2010 werden die RechtsschutzVU (D.A.S. Rechtsschutz, Hamburg-Mannheimer Rechtsschutz) fusioniert; Firmenbezeichnung danach: D.A.S. Rechtsschutz.
  - 2010: Hamburg-Mannheimer Leben erhält neue Firmenbezeichnung ERGO Leben; Victoria Leben zeichnet kein Neugeschäft mehr.
  - 2010 werden die KrankenVU (DKV, Victoria Kranken) fusioniert; Firmenbezeichnung danach: DKV.
- HDI-Gerling/Talanx:
  - 2009: CiV-VU erhalten neue Firmenbezeichnung: TARGO.
  - 2010: HDI-Gerling Leben übernimmt Aspecta Leben durch Fusion.

---

<sup>125</sup> Stand September 2010. Quellen: KIVI 2010, Geschäftsberichte der Gesellschaften. Die Marktanteile (gemessen an den gebuchten Bruttoprämien im selbst abgeschlossenen Geschäft) aller Konzerne, Versicherungsgruppen und Einzelanbieter mit gebuchten Bruttoprämien im selbst abgeschlossenen Geschäft von mehr als 50 Mio. € auf dem Erstversicherungsmarkt mit Sitz in Nordrhein-Westfalen sind im Anhang 1 dargestellt.

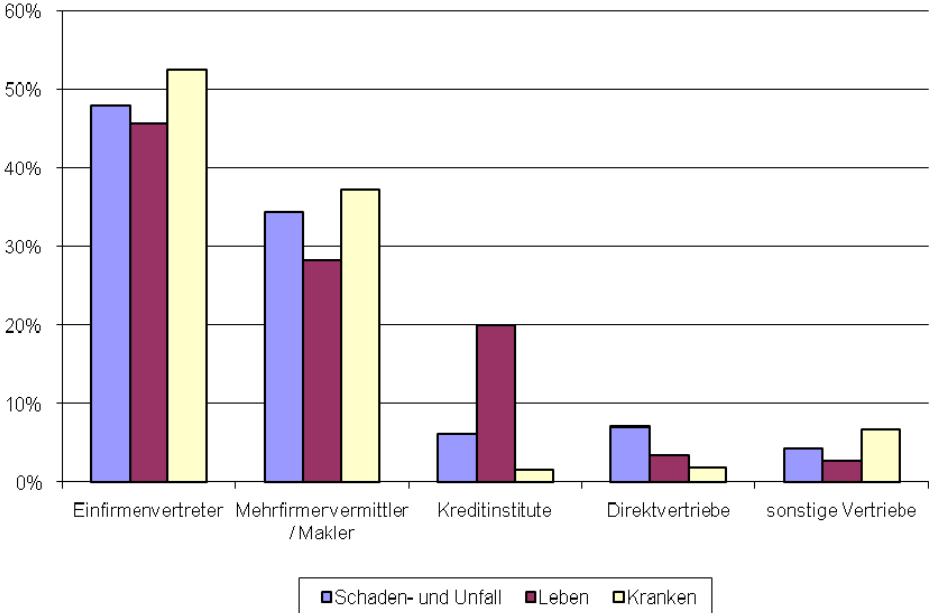
- Der größte Teil des Privatkundengeschäfts wird von Gesellschaften mit Sitz in Nordrhein-Westfalen angeboten.
- Signal-Iduna:
  - Signal-Iduna nimmt Deutscher Ring Kranken (bisher Basler-Gruppe) in den Gleichordnungskonzern auf.
  - Deutscher Ring Leben und Sach bleiben bei der Basler.
  - Beide Parteien werden die Marke „Deutscher Ring“ jeweils mit dem Zusatz für das Lebens-, Sach- beziehungsweise Krankenversicherungsgeschäft weiterführen.
  - Signal-Iduna und Basler planen vollständige Entflechtung der einzelnen Unternehmen der Marke „Deutscher Ring“ bis Ende 2012.

#### Anhang 4: Umlaufrenditen festverzinslicher Wertpapiere versus Garantieverzinsung der Lebensversicherung<sup>126</sup>



<sup>126</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt 2010.

**Anhang 5: Anteile der Vertriebswege am Neugeschäft in Prozent (2008)<sup>127</sup>**



<sup>127</sup> Quelle: GDV 2010.

## Literaturverzeichnis

Albrecht, P. 1994 (1994): Gewinn und Sicherheit als Ziele der Versicherungsunternehmung, in Schwebler (Hrsg.): Dieter Farny und die Versicherungswissenschaft, Karlsruhe 1994, S. 1-18.

Altuntas, M., Gößmann, G. K. (2010): Are Insurers with International Operations more Profitable on their Home Market?: Evidence from the German Property-Liability Insurance Industry, erschienen als Mitteilung 3/2010 des Instituts für Versicherungswissenschaft an der Universität zu Köln, Köln.

Eckardt, M. (2007): Insurance Intermediation, Heidelberg.

Farny, D. (2006): Versicherungsbetriebslehre, 4. Aufl., Karlsruhe.

Karten, W. (1978): Aspekte des Risk Managements, in: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis. 30. Jg., S. 308-323.

KIVI (2010), Die Marktanteile der Anbieter (Versicherungsgruppen, Versicherungskonzerne, Einzelunternehmen) auf dem deutschen Erstversicherungsmarkt im Jahr 2009 und in den Jahren 2002 bis 2009, Köln.

Lorch, M. (1988): Steuern und Versicherungsunternehmen, in: Handwörterbuch der Versicherung, hrsg. v. Farny, D. u.a., Karlsruhe 1988, S. 835-845.

Schradin, H. R. (1994): Erfolgsorientiertes Versicherungsmanagement – Betriebswirtschaftliche Steuerungskonzeption auf risikotheorietischer Grundlage, Karlsruhe 1994.

Schradin, H. R., Hooma, A., Malik, A., Altuntas, M. (2010): Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft in Nordrhein-Westfalen - Teil 1: Überblick, Betriebe, Beschäftigte und Bruttobeiträge, erschienen als Mitteilung 1/2010 des Instituts für Versicherungswissenschaft an der Universität zu Köln, Köln.



Schradin, H. R., Pohl, B., Koch, O. (2006): Herausforderungen für die Lebensversicherung in Deutschland, erschienen als Mitteilung 2/2006 des Instituts für Versicherungswissenschaft an der Universität zu Köln, Köln.

SwissRe (2010): Assekuranz Global 2009, sigma 2/2010, Zürich 2010.